

22. Folge des Frauen-Vorlesungsverzeichnis

Herausgegeben von der
Frauenbeauftragten der LMU
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Tel.: (0 89) 2180-3644 Fax: (0 89) 2180-3766
E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Redaktion: Bettina Conrad
Gestaltung: Karin Büchner, München

Redaktionsschluß: 20.2.2001

Inhalt

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf: Gleichstellungsförderung alt und neu	1
Gwendolin Altenhöfer / Alexandra Rötzer: Bericht über eine Informationsveranstaltung zu Gender mainstreaming und Total E-Quality an der LMU	2
Prof. Dr. Monika Schnitzer: Total E-Quality - ein wirksames Anreizsystem für Gleichstellung an der Universität?	7
Hochschul- und Wissenschaftsprogramm für 2001-2003 Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre	10
Lehrveranstaltungen	11
Studentische Arbeitskreise	35
Sonderveranstaltungen	36
Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU	40
Münchner Frauenstudien außerhalb der Universität	44

Frauenstudien im Internet

<http://www.uni-muenchen.de/frauenbeauftragte>

Das Titelbild zeigt

Frauenrechtlerinnen in München:

Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki,

Minna Cauer, Sophia Goudstikker (von links; um 1894).

Es entstand im Hof-Atelier Elvira (Foto: Hofatelier Elvira)

In: „Hof-Atelier Elvira“. Ausstellungskatalog,

herausgegeben von Rudolf Herz und Brigitte Bruns.

München 1985.

Gleichstellungsförderung alt und neu

Diese Broschüre liefert Ihnen einen Überblick über genderspezifische Lehrveranstaltungen an der LMU, quer durch alle Fakultäten. Es würde uns freuen, wenn wir mit dieser Zusammenstellung des umfangreichen Angebots unserer Universität Ihr Interesse für den einen oder anderen dieser faszinierenden Themen- und Problembereiche wecken könnten.

Am Ende finden Sie die Adressen und Telefonnummern u.a. der Frauenbeauftragten unserer Universität. Sie unterstützen die Hochschule bei deren Gleichstellungsbemühen und sind bereit, Sie bei diesbezüglichen Problemen zu beraten.

Die einleitenden Texte bieten Ihnen diesmal Informationen zu neuen und alten Strategien der Gleichstellungsförderung. Neu ist das Konzept des „Gender mainstreaming“. Es zielt darauf ab, Gleichstellung durch Veränderungen in den Strukturen aller relevanten Institutionen herzustellen. In Deutschland ist mit diesem Konzept ein weiterer Begriff verbunden, der „Total E-Quality Award“. Er steht für eine Qualifizierungsprozedur, über die Institutionen eine entsprechende Auszeichnung erwerben können. Diesen neuen Ansätzen haben wir im letzten Semester eine Informationsveranstaltung gewidmet. Die fünf Vorträge und die anschließende Diskussion dieser Veranstaltung sind im ersten Beitrag zusammengefaßt. Der zweite Beitrag beleuchtet die Anreizfunktion des Total E-Quality Awards.

Selbst nach optimistischer Einschätzung wird es noch Jahre dauern, bis unsere Gesellschaft strukturell so gewandelt ist, daß Frauen nicht mehr benachteiligt sind und sich somit dann spezielle Maßnahmen zur Milderung der Benachteiligung von Frauen erübrigen. Auf die bedeutendste dieser Maßnahmen zur Gleichstellungsförderung für die Hochschullaufbahn weisen wir Sie mit dem dritten Beitrag, der Kurzinformation zum Stipendien- und Stellenprogramm des „HWP“ hin. Desweiteren können Habilitandinnen (und in Ausnahmefällen auch Doktorandinnen) über ihr Dekanat Fördermittel zur Arbeitserleichterung beantragen (Antragstermine sind der 15. Mai und der 15. November 2001).

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

Bericht über eine Informationsveranstaltung zu
Gender mainstreaming und Total E-Quality an der
Ludwig-Maximilians-Universität München vom
2.2.2001

“*Gender mainstreaming*”, so formuliert es die Europäische Kommission, “ist die systematische Einbeziehung der jeweiligen Situation, der Prioritäten und der Bedürfnisse von Frauen und Männern in alle Politikfelder, wobei mit Blick auf die Förderung der Gleichstellung von Frauen sämtliche allgemeinen politischen Konzepte und Maßnahmen an diesem Ziel ausgerichtet werden und bereits in der Planungsphase wie auch in der Durchführung, Begleitung und Bewertung der betreffenden Maßnahme deren Auswirkungen auf Männer und Frauen berücksichtigt werden.” Die Europäische Union hat diesen gleichstellungspolitischen Ansatz zur Maßgabe ihrer Integrationspolitik erhoben.

Doch wie soll die Realisierung aussehen? Wie ist die Durchsetzungsfähigkeit des Konzepts zu bewerten? Und welche Ansätze gibt es für seine Umsetzung an den Hochschulen? “*Gender mainstreaming* für die LMU”, eine Informations- und Diskussionsveranstaltung der Frauenbeauftragten, die, unterstützt durch das Hochschulforum, am 2. Februar diesen Jahres stattgefunden hat, versuchte erste Antworten zu geben.

Prof. Dr. Mitzdorf, Frauenbeauftragte der LMU: konstatierte in ihrer Einführung wachsende Frustration angesichts der Ineffektivität der bisherigen Gleichstellungsbemühungen. In den 12 Jahren, in denen die Universitätsfrauenbeauftragte nun institutionell etabliert ist, hat sich der Professorinnenanteil gerade einmal um 3 %, von 4 % auf ca. 7 %, erhöht. Neue Hoffnungen erweckt nun das Konzept des *Gender mainstreaming*, das den Gleichstellungsgedanken strukturell in Institutionen und Betrieben verankern soll. Falls auch dieser Ansatz im universitären Bereich nicht greifen sollte, stünde die Einführung von Quotenregelungen an. Vorerst jedoch werden erste Schritte in Richtung *Gender mainstreaming* eingeleitet: die Universitätsleitung hat zugesagt, die LMU der Testung für den *Total E-Quality Science Award* zu unterziehen - ein Selbstbefragungsinstrument, um den Fortschritt von Gleichstellung an der Universität zu überprüfen - das auf dem *Gender mainstreaming* Konzept basiert.

Prof. Dr. Andreas Heldrich, Rektor der LMU: *Gender mainstreaming* - eine Maßgabe der EU
Rektor Heldrich stimmte der Forderung der Frauenbeauftragten, den Anteil an Professorinnen zu erhöhen, zu. Vor dem Hintergrund statistischer Zahlen sei unübersehbar, daß die bisherige Frauenförderung nicht ausreicht: Bei einem Studentinnenanteil von 60 % hat die LMU derzeit lediglich einen Professorinnenanteil von 6,1 %. Im Wettbewerb der Universitäten kann nicht auf die Hälfte des Nachwuchses verzichtet werden: “Die Bastion ist reif, gestürmt zu werden!”, so Heldrich. Eine erfolgreiche Gleichstellungspolitik führe zu einer besseren Wettbewerbsposition der LMU. Heldrich

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

versicherte darum, daß sich das Rektoratskollegium auch in Zukunft bemühen werde, den Anteil an Professorinnen zu erhöhen. Dann ging er auf den EU-rechtlichen Hintergrund für das *Gender mainstreaming* Konzept ein, das in Art. 2 und 3 des Vertrages von Amsterdam verankert ist. In Art. 2 ist Gleichstellung als eine der zentralen Gemeinschaftsaufgaben definiert und in Art. 3 setzt sich die EU das Ziel, in allen Tätigkeitsfeldern die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern zu beseitigen. Hier gibt die EU eine konkrete Richtung vor, dennoch - so seine Beurteilung - ist die Auswirkung auf die Tagespolitik eher gering und von daher Geduld angesagt. Eine greifbare Umsetzung des Konzepts zeigt das Rahmenprogramm der Gemeinschaft für Forschung und Technologie, die es sich - wenngleich auch ohne einen konkreten Zeitpunkt zu nennen - zum Ziel setzt, bei allen geförderten Forschungsprojekten, auf allen Ebenen der antragstellenden Institutionen, einen Frauenanteil von mindestens 40 % zu erreichen.

Prof. Dr. Jutta Allmendinger und Dipl.-Soz. Juliane Achatz,
Institut für Soziologie der LMU:

Gender mainstreaming - Nutzen und Aufgaben des Konzepts
Frau Allmendinger skizzierte am Beispiel soziologischer Untersuchungen zur aktuellen Unternehmenskultur eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit von Chancengleichheit. Einer faktisch hohen Ungleichheit stünde eine mediale Gleichheitsrhetorik gegenüber, die Frauen als die Gewinnerinnen des Jahrhunderts ausweist. Eine Studie hat dagegen ermittelt, daß in 77 % von 420 untersuchten Organisationen keine Frau in der Führungs"mannschaft" ist, 17 % (kleine) Unternehmen werden von Frauen geleitet, und nur 6 % aller Organisationen werden gemischt geführt. Dieser unbefriedigenden Situation zum Trotz nimmt die Bereitschaft der Bevölkerung ab, das Ungleichheitsverhältnis zwischen Frauen und Männern wahrzunehmen. Auch Frauen haben - wie Allmendinger bei Evaluationen ihrer eigenen Lehrveranstaltungen feststellen mußte - inzwischen eine Abwehr gegen das Thema entwickelt.

Frau Allmendinger fragte dann nach den Ursachen für den geringen Frauenanteil an Führungspositionen der Universität. Zweifel hegt sie gegen die gelegentlich vorgetragene Ansicht, daß Frauen aus persönlichen Gründen nicht an einer Universitätskarriere interessiert seien. Zum einen ist es sehr unwahrscheinlich, daß Frauen sich ausbilden lassen, um dann auf eine Karriere zu verzichten, zum anderen zeigt der internationale Vergleich, daß in Ländern mit anderen Zugangsbedingungen zur Professur (beispielsweise in der Türkei) der Frauenanteil wesentlich höher liegt als in Deutschland. Offenbar sind es strukturelle Bedingungen, die den Frauenanteil fördern oder hemmen. Die starke persönliche Abhängigkeit, die vor allem die Ordinariatsstruktur birgt, führt zu einem geringen Frauenanteil beim wissenschaftlichen Nachwuchs, wohingegen bei einem hohen Grad der Formalisierung der Zugangskriterien zur universitären Laufbahn der Frauenanteil steigt. Die Abschaffung der Habilitation hält Allmendinger denn auch für problematisch, zumal bisher keinerlei Kriterien entwickelt wurden, um habilitationsäquivalente Leistungen festzustellen. Zur Verbesserung der Chancen für Frauen müßten parallel zur Abschaffung der Habilitation genaue Kriterien

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

festgelegt werden. Ein allzu großer Ermessensspielraum, den Mitglieder von Berufungskommissionen erfahrungsgemäß zu Gunsten männlicher Bewerber nutzen, sei in jedem Fall zu verhindern.

Dipl.-Soz. Juliane Achatz strich heraus, daß durch *Gender mainstreaming* sämtliche allgemeinen politischen Konzepte und Maßnahmen bereits bei ihrer Entwicklung auf ihre geschlechtsspezifischen Auswirkungen überprüft werden müßten - und zwar nicht von einer Sonderstelle für Frauenbelange, sondern von der jeweiligen Institution selbst. Es ginge dabei nicht nur einfach um den Versuch, statistische Parität zu erreichen, sondern um eine dauerhafte Weiterentwicklung in Richtung einer geschlechtergerechten Gesellschaft, z.B. durch die Veränderung von tradierten Elternrollen, Familienstrukturen, Formen der Arbeitsorganisation und Zeiteinteilung.

Dann erläuterte sie eine Expertise des *European Technology Assessment Network on Women and Science*, die folgende Elemente und Gender mainstreaming Konzepte für wissenschaftliche Institutionen aufzeigt:

I. Allgemeine Elemente:

1. Gleichstellungsaktivitäten müssen gleichrangig mit anderen Aktivitäten einer Institution, beispielsweise dem Geschäftsbericht oder dem Haushalt, behandelt werden.
2. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muß ermöglicht werden, z. B. Berücksichtigung von Erziehungszeiten bei den Altersnormen.
3. Gegen die Diskriminierung von Frauen und gegen sexuelle Belästigung muß entschieden vorgegangen werden.
4. Die Etablierung einer demokratischen Kultur erfolgt unter anderem durch die selbstverständliche Beteiligung von Gleichstellungsbeauftragten und die Einbeziehung von StudentInnen, ArbeiterInnen und Angestellten.
5. Außerdem gilt es Bewußtseinsarbeit zu leisten, zur Erkennung von subtilen Mechanismen der Diskriminierung von Frauen.

II. Gender Mainstreaming in wissenschaftlichen Institutionen

1. Es ist wichtig, in Form von *Gendermonitoring* geschlechtsspezifische Daten zu erheben und deren Entwicklung zu verfolgen.
2. Weiter ist das *Genderproving* ein wichtiges Instrument, um Praxen der Anerkennung und Förderung auf ihre geschlechtergerechte Struktur zu überprüfen.
3. In allen Bereichen und vor allem von EntscheidungsträgerInnen muß *Gender mainstreaming* und Geschlechtergerechtigkeit deutlich unterstützt werden.
4. Die Komplexität von Gleichstellungsproblematiken wird oft unterschätzt, deshalb ist die Bewußtseinsbildung auf diesem Gebiet besonders wichtig.
5. Es ist sinnvoll, Angestellte im wissenschaftlichen System weiterzubilden, damit sie Gleichstellungsindikatoren erheben und interpretieren können, um daraus zu schließen, wo strukturelle Änderungen nötig sind.

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

Schließlich wies sie noch darauf hin, daß die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, die strukturpolitische Relevanz des Gleichstellungsgedankens betont und vorschlägt, Erfolge in der Gleichstellungspolitik als Leistungskriterium bei der Mittelvergabe an die Hochschulen stärker zu berücksichtigen.

Dipl.-Soz. Carola Busch, Bildungswerk der Hessischen
Wirtschaft e.V.:

Der Total E-Quality Science Award

Der Verein *Total E-Quality* verleiht an Unternehmen und Verwaltungen, die erfolgreich an einer Selbstbefragung teilnehmen, seit 1996 das Gütesiegel *Total E-Quality Award*. Der Verein *Total E-Quality* versucht, die Unternehmen nicht mit moralischen Argumenten für die Gleichstellung zu gewinnen, sondern hervorzuheben, daß das Potential von Frauen für die Wirtschaft wichtig ist, und daß ein Unternehmen von einem höheren Frauenanteil profitieren kann.

Das Selbstbefragungsinstrument für diese Auszeichnung wird derzeit in einer Pilotphase zur Anwendung in Universitäten und Forschungsinstituten angepaßt. Ab dem 1. Juni 2001 können sich diese dann um den sogenannten *Total E-Quality Science Award* bewerben. Gefragt wird unter anderem nach der Beschäftigungssituation, Personalbeschaffung und Stellenbesetzung, Personalentwicklung und Qualifizierung, Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben und nach Arbeitszeitmodellen.

Dr. Margarete Blasche, Frauenbeauftragte der Universität
Erlangen-Nürnberg:

Total E-Quality - erste Erfahrungen der Universität

Die Universität Erlangen-Nürnberg beteiligt sich an der Pilotphase des *Total E-Quality Science Awards*. Frau Blasche kritisierte, daß das Instrument zur Dokumentation der Gleichstellung derzeit noch viele Bereiche aufweise, in denen nur unkonkrete Angaben gemacht werden könnten. Ferner wurden bisher die erheblichen Unterschiede zwischen verschiedenen Fakultäten und zwischen wissenschaftlichem und wissenschaftsstützendem Personal vernachlässigt. Keine Berücksichtigung fanden außerdem die unterschiedlichen Hochschulgesetze der einzelnen Bundesländer. Auch die Absicht des *Total E-Quality* Konzepts, vor allem die EntscheidungsträgerInnen an der Umsetzung von *Gender mainstreaming* zu beteiligen, konnte in der Realität nicht erfüllt werden. Die meiste Arbeit bleibt nach wie vor der Frauenbeauftragten. Schließlich gab Frau Blasche zu bedenken, daß die rein wirtschaftlichen Interessen, die der Arbeit mit dem *Total E-Quality* zugrunde liegen, kein genuines Fraueninteresse sind.

Allerdings hatte die Beschäftigung mit dem *Total E-Quality* auch positive Auswirkungen. An manchen Universitäten wurde erst durch die Fragen des Instruments deutlich, daß keine geschlechtsspezifischen Statistiken vorlagen. Ein *Gendermonitoring* wurde dadurch erstmals angeregt. Die Konfrontation mit der statistisch ausgewiesenen Ungleichheit zwischen Frauen und Männern verdeutlichte den Universitätsangehörigen, daß es notwendig

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

ist, sich mit dem Thema Gleichstellung zu befassen.

Zur Teilnahme der Universität Erlangen-Nürnberg an der Pilotphase wurde eine Kommission gebildet, die vom Rektor geleitet wird und der VertreterInnen der verschiedenen Fakultäten und die Frauenbeauftragte angehören. Diese Kommission soll sich auch nach dem Ende der Pilotphase weiter mit Gleichstellungsfragen beschäftigen.

Frau Blasche vertrat die These, daß die derzeitige Gleichstellungsbewegung einige wesentliche Parallelen zur Bildungsexpansion der siebziger Jahre aufweist. Ausschlaggebend für tatsächliche Veränderungen ist ihrer Ansicht nach die Konvergenz ökonomischer und moralischer Argumente: vor der Bildungsexpansion bestand die Vision der sogenannten Bildungskatastrophe, des bevorstehenden Mangels an qualifizierten Kräften für den Arbeitsmarkt. Man befürchtete, daß durch zu geringe Bildungsausgaben auch das Wirtschaftswachstum gebremst würde. Den politischen und moralischen Hintergrund der Offensive bildeten die sozialliberale Regierung und das Bekenntnis zur Chancengleichheit in Bildung und Beruf. Entsprechend sieht sie heute auf der ökonomischen Seite den Diskurs um einen Mangel an Fachkräften z.B. in der Informationstechnologie als eine Triebfeder für ein neues Konzept zur Frauenförderung: der Mangel an qualifizierten Männern läßt auch qualifizierte Frauen akzeptabel erscheinen. Dies trifft zusammen mit dem moralischen Argument der Egalität, die im Grundgesetz und in den EU-Richtlinien (Vertrag von Amsterdam) verankert ist. Allerdings sei die EU-Richtlinie wenig konkret, was sich auch in der *Gender mainstreaming* Politik bemerkbar macht.

In der Abschlussdiskussion wurde die Frage gestellt, ob es Gründe zur optimistischen Bewertung der Resultate der bisherigen frauenpolitischen Arbeit gibt oder ob eine pessimistische Einschätzung der Ergebnisse realistischer ist. Außerdem wurde die Frage diskutiert, ob es im Interesse der Frauen ist, eine lediglich aus Wettbewerbsgründen verbesserte Teilhabe am Arbeitsleben anzustreben. Ist es sinnvoll, die ökonomische Situation des Fachkräftemangels zu nutzen, und wie kann für uns Frauen ein dauerhafter Platz in der Berufswelt erzielt werden, anstatt dem Status von Ersatzfachkräften, die bei Eigenbedarf der Männer wieder ausgemustert werden können, wie das bisher der Fall war? Es gab Stimmen, die dafür plädierten, die aktuelle Wettbewerbssituation zu nutzen und dabei im Sinne von Frauen Einfluß auf seine Richtung der Entwicklung zu nehmen. Andere Stimmen warnten davor, im Wettbewerbsstrudel die Fraueninteressen aus den Augen zu verlieren und für eine Sache vereinnahmt zu werden, die den Fraueninteressen widerspricht.

*Gwendolin Altenhöfer und Alexandra Rötzer
wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
Büro der Frauenbeauftragten der LMU*

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

Total E-Quality – ein wirksames Anreizsystem für Gleichstellung an der Universität?

Bundesdeutsche Unternehmen können sich schon seit 1996 darum bewerben - nun soll diese Möglichkeit auch Hochschulen und Forschungseinrichtungen offen stehen. Die Rede ist vom *Total E-Quality Award*, ein Prädikat, mit dem der *Total E-Quality Verein Deutschland e.V.* beispielhaftes Handeln für eine an Chancengleichheit orientierten Personalführung auszeichnet. Knapp fünfzig Unternehmen und öffentliche Verwaltungen haben sich im letzten Jahr erfolgreich um dieses Prädikat beworben. Was hat diese Unternehmen zu einer Bewerbung veranlaßt, und was kann man daraus lernen über die möglichen Anreize von wissenschaftlichen Einrichtungen, sich um diesen *Award* zu bemühen? Welche Auswirkungen auf die Frauenförderung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen kann man somit von dem *Total E-Quality Science Award* erwarten?

Das Prädikat ist nicht mit einer direkten finanziellen Belohnung verbunden. Es entfaltet seine Wirkung vielmehr durch die Signalwirkung in der Öffentlichkeit, innerhalb und außerhalb des Unternehmens. Dabei kann man drei Zielgruppen unterscheiden:

- aktuelle und potentielle Mitarbeiterinnen des Unternehmens,
- Kunden und Kundinnen des Unternehmens,
- die Öffentlichkeit im breiteren Sinne.

Aktuelle Mitarbeiterinnen des Unternehmens verstehen das Prädikat als Signal der Unternehmensleitung, daß ihre Interessen ernst genommen und ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten gefördert werden. Dies trägt zur besseren Motivation und Identifikation der Mitarbeiterinnen mit dem Unternehmen bei und kann so zu einer besseren und vor allem nachhaltigeren Ausschöpfung ihres Potentials führen. Der *Award* hilft aber auch bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiterinnen. Für sie schafft der *Award* Transparenz über die Frauenförderungs politik des Unternehmens und kann so dem Unternehmen helfen, qualifizierte Mitarbeiterinnen zu rekrutieren und dauerhaft an das Unternehmen zu binden.

Ein Unternehmen kann den *Award* aber auch als Marketinginstrument einsetzen. In Zeiten erhöhter Sensibilität für politisch korrektes Verhalten von Unternehmen mag sich mancher Kunde, manche Kundin bei der Kaufentscheidung auch von einem Signal wie dem *Total E-Quality Award* beeinflussen lassen. Und selbst wenn sich das Prädikat nicht unmittelbar in erhöhten Umsatzzahlen niederschlägt, so wird es doch als ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege des Unternehmens verstanden und eingesetzt.

Die Frage ist nun, ob diese Anreizwirkungen auf Hochschulen und Forschungseinrichtungen übertragbar sind. Als Zielgruppen, die mit diesem Prädikat angesprochen werden sollen, kommen hier in Frage:

- aktuelle und potentielle wissenschaftliche Mitarbeiterinnen,
- Studentinnen,
- die Öffentlichkeit.

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

Ähnlich wie bei Unternehmen kann der *Award* von den aktuell beschäftigten Mitarbeiterinnen als Signal für die frauenfreundliche Personalpolitik der Hochschule oder Forschungseinrichtung verstanden werden und zur besseren Identifikation mit dieser führen. Eine andere Frage ist, ob der *Award* bei der Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiterinnen hilft. Hier müssen zwei Gruppen unterschieden werden: Frauen, die sich zwischen einer Hochschulkarriere und einer Karriere in der Wirtschaft, im öffentlichen Dienst oder einer Tätigkeit in der Familie entscheiden, sowie Frauen, die sich bereits für eine wissenschaftliche Karriere entschieden haben und nun zwischen potentiellen Arbeitgebern wählen müssen.

Für die erste Gruppe von Frauen kann das Prädikat ein wichtiges Signal sein, daß an dieser Hochschule ihre Interessen berücksichtigt werden. Je mehr Unternehmen dieses Signal geben, um so mehr muß dieses Signal auch von den wissenschaftlichen Einrichtungen kommen, wenn sie im Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeiterinnen in dieser Dimension nicht verlieren wollen. Trotzdem muß man sich natürlich darüber im klaren sein, daß die Frauenförderpläne einer wissenschaftlichen Einrichtung nur einer von vielen Aspekten ist, die bei der Karriereplanung zu beachten sind. Spätere Chancen auf Berufung und damit Arbeitsplatzsicherheit, Verdienstmöglichkeiten etc. sind für die Entscheidung von sicherlich noch größerer Bedeutung. Darauf aber hat die einzelne Hochschule, die wissenschaftlichen Nachwuchs rekrutieren will, keinen Einfluß.

Wer sich bereits für eine wissenschaftliche Karriere entschieden hat, wird den *Award* interessiert zur Kenntnis nehmen, die Entscheidung für einen Arbeitsplatz wird aber sicher deutlich stärker davon abhängen, wo ein solcher Platz überhaupt angeboten wird, wie gut das wissenschaftliche Renommee der Einrichtung ist und wie sich der Ort in die Lebensplanung (Stichwort Doppelkarriere) einfügt. Die positive Wirkung des *Awards* auf diese Zielgruppe darf deshalb nicht überschätzt werden.

Noch zweifelhafter ist die Wirkung auf die Studienortwahl zukünftiger Studentinnen, die man als Kundenkreis der Hochschule verstehen kann. Eine Wirkung kann der *Award* nur da entfalten, wo die Hochschule im Wettbewerb um potentielle Studentinnen steht. Das ist aber in der gegenwärtigen Situation nur bei einem sehr kleinen Teil der Kandidatinnen der Fall. Die Mehrzahl der Studienortentscheidungen wird durch die ZVS und durch den Wohnort der Eltern bestimmt. Viel zu wenige Studentinnen haben die Chance, sich aufgrund des wissenschaftlichen Renommees, der Qualität der Lehre und der Maßnahmen zur Frauenförderung für einen Studienort zu entscheiden.

Schließlich ist auch für wissenschaftliche Einrichtungen die Öffentlichkeit eine potentielle Zielgruppe, die mit dem Prädikat erreicht werden soll. Diese Zielgruppe ist für Hochschulen und Forschungseinrichtungen von deutlich größerer unmittelbarer Bedeutung als für Unternehmen, denn darunter fallen ihre Geldgeber, die öffentliche Hand einerseits, private Sponsoren andererseits. Je stärker Frauenförderung politisch gewollt ist und finanziell honoriert wird, um so unverzichtbarer ist es für die einzelne Hochschule, im Wettbewerb der Hochschulen um öffentliche und private Gelder untereinander keinen Wettbewerbsnachteil zu haben.

Themen und Konzepte

Gender mainstreaming und
Total E-Quality

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, welchen Anreiz die Hochschule hat, durch den *Award* ein positives Signal an Mitarbeiterinnen, Studentinnen und Öffentlichkeit zu geben. Das wirft aber die Frage aus, warum es eines solchen Signals überhaupt bedarf. Wenn den Unternehmen oder Hochschulleitungen daran liegt, durch frauenfördernde Maßnahmen qualifizierte Mitarbeiterinnen zu gewinnen, warum reicht es dann nicht aus, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen? Warum müssen diese Maßnahmen durch eine außenstehende, unabhängige Kommission dokumentiert und zertifiziert werden?

Ein Grund mag sicher die durch den *Award* geschaffene Transparenz sein. Wenn es für die einzelne Mitarbeiterin schwierig ist, sich ein Bild von den Frauenfördermaßnahmen zu verschaffen und wenn sie den eigenen Ausführungen des potentiellen Arbeitgebers nicht traut, dann kann die Auszeichnung durch eine unabhängige, sachkundige dritte Stelle für die notwendige Transparenz sorgen und Vertrauen in die Maßnahmen der Hochschule schaffen.

Es ist aber auch ein zweiter Grund denkbar. Dazu muß zwischen den kurz- und langfristigen Interessen eines potentiellen Arbeitgebers unterschieden werden. Langfristig profitiert ein Arbeitgeber davon, durch die geeigneten Frauenfördermaßnahmen qualifizierte Mitarbeiterinnen zu gewinnen und an sich zu binden. Beispielsweise kann es langfristig für das wissenschaftliche Renommee einer Hochschule vorteilhaft sein, das wissenschaftliche Potential von Frauen zu nutzen und deshalb möglichst viele Bewerberinnen zu haben. Kurzfristig kann es aber opportun sein, von diesen Maßnahmen abzuweichen. Vor die Wahl zwischen einem männlichen und einem weiblichen Bewerber gestellt, mag die aktuelle Entscheidung für den männlichen Kandidaten ausfallen ("der fällt zumindest nicht wegen Schwangerschaft aus"). Wenn solche Entscheidungen aber "im Zweifel" zugunsten des männlichen Bewerbers ausfallen, werden sich viele Frauen gar nicht erst bewerben, auch wenn sie noch so qualifiziert sind.

Der *Award* gibt hier der Hochschulleitung die Möglichkeit, sich selbst auf eine frauenfördernde Politik zu verpflichten und auszuschließen, daß solchen kurzfristigen opportunistischen Überlegungen nachgegeben wird. Eine solche Selbstbindung mag im Einzelfall und in der kurzen Frist mit Kosten verbunden sein, trägt aber dazu bei, langfristig das Angebot an qualifizierten Bewerberinnen zu sichern.

Fazit ist, dass der *Total E-Quality Science Award* eine positive Anreizwirkung nur in den Fällen entfaltet, in denen die Hochschule oder wissenschaftliche Einrichtung mit anderen im Wettbewerb um ihre Zielgruppen steht. Die Anreizwirkung ist um so stärker, je mehr die Hochschule durch ihre Frauenförderungs politik ihre Wettbewerbsposition verbessern kann, d.h. je größeres Gewicht die Frauenförderung für die Entscheidung der einzelnen Zielgruppe hat. In diesem Fall bietet der *Award* die Chance, die Transparenz über die Personalpolitik der Hochschule oder Forschungseinrichtung zu erhöhen und diese langfristig an diese Politik zu binden.

Prof. Dr. Monika Schnitzer
Seminar für Komparative Wirtschaftsforschung
Fakultät für Volkswirtschaftslehre, LMU

Förderprogramm

Hochschul- und Wissenschaftsprogramm für 2001-2003 (HWP)

Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung
und Lehre

Diese Förderung ist eines von sechs Fachprogrammen des HWP (Details dazu unter www.blk-bonn.de/hwp02.htm). Sie zielt vorrangig auf die Erhöhung der Zahl der Frauen in Führungspositionen. Deshalb soll der größte Teil dieser Mittel für Maßnahmen zur Qualifizierung für eine Hochschul- oder Fachhochschulprofessur eingesetzt werden. Parallel zu diesem speziellen Gleichstellungsprogramm wird auch angestrebt, in allen anderen personenbezogenen HWP-Programmen zu mindestens 40% Frauen zu beteiligen. Im Rahmen des speziellen Fachprogramms zur *Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre* sind vier Personenfördermaßnahmen vorgesehen:

1. Stipendien für Doktorandinnen

Frauen, die an der LMU promovieren, können bei überdurchschnittlichen Leistungen für die Abschlussphase ihrer Promotion ein Stipendium beantragen (Förderdauer max. 1 Jahr, Stipendienhöhe 1 600 DM, Altersgrenze i.d.R. 32 Jahre).

2. Stipendien für Postdoktorandinnen

Promovierte Frauen können ein Stipendium beantragen um ein Habilitations- bzw. ein äquivalentes, zur Universitätslaufbahn befähigendes Projekt zu beginnen, weiterzuführen und/oder abzuschließen (Förderdauer max. 3 Jahre, Stipendienhöhe 3 200 DM, enge Anbindung an die Fakultät und sehr gute Promotion sind Voraussetzung).

3. Stelle zur Habilitation

Nachwuchswissenschaftlerinnen können eine nach BAT IIa dotierte Stelle beantragen, um ein Habilitations- bzw. ein äquivalentes Projekt zu bearbeiten und nach Möglichkeit abzuschließen (Förderdauer 3 Jahre; zwingend ist die Zusage der wissenschaftlichen Einrichtung, eine anschließende Stelle für 2 Jahre sicherzustellen!).

4. Stipendien für exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs

(„Exzellenzpool“)

Diese Förderung soll es Nachwuchswissenschaftlerinnen der LMU, die mittels eines Habilitationsstipendiums oder in Ausnahmefällen auf einer C1-Stelle eine Habilitationsschrift verfaßt und bereits eingereicht haben, ermöglichen, die Phase bis zum Abschluss des Habilitationsverfahrens bzw. bis zu einer potentiellen Übernahme in eine Professur zu überbrücken (Förderdauer max. 3 Jahre, Stipendienhöhe 3 600 DM, Altersgrenze i.d.R. 40 Jahre).

Die Stipendien für Postdoktorandinnen und für den Exzellenzpool sind ausnahmsweise auch in Teilzeit möglich. Kinderbetreuungszuschläge werden gewährt. Genauere Angaben zu den Bedingungen, den Antragsformalitäten und den Entscheidungsgremien können Sie über die Frauenbeauftragten der Fakultäten und das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten erhalten. Desweiteren empfehlen wir Ihnen vor Antragstellung ein persönliches Beratungsgespräch mit der Universitätsfrauenbeauftragten (nach telefonischer Vereinbarung).

Antragstermine 2001:

19.4.2001

9.10.2001



Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

Theologie als Mythologie. Biblische Texte zur Standortbestimmung des Menschen

Vorlesung

Die Vorlesung möchte einen Beitrag zur Wiederentdeckung des Mythos und der Mythologie leisten und die Wahrheit des Mythos in den elementaren Texten der Bibel zu den kritischen Fragen des Menschseins, der Menschwerdung und des Menschenschicksals wiederfinden. Zugleich soll das jüdisch-christliche Verständnis der Beziehung Gott-Mensch auf seine mythischen Grundlagen hin befragt werden. Zu dem Problem gehört u. a. auch die Vorstellung von der Weiblichkeit Gottes und deren religionsgeschichtliche Begründung.

Institut für Biblische Exegese
Geschwister-Scholl-Platz 1
Tel. 2180-3215
W ann?
Mi 14-16
Beginn: 14.4.
W o?
Raum 204 HG
Anmeldung
nicht erforderlich
Sprechstunde
Do 11-12
Raum 179 HG

Prof. Dr. Reinhard Hübner

Frauen in kirchlichen Funktionen und Ämtern in der frühen Kirche

Hauptseminar

Es sollen die christlichen und wenigen nichtchristlichen Quellenzeugnisse (vom ersten bis etwa sechsten Jahrhundert) gelesen und ausgewertet werden, die etwas über die Betrauung von Frauen mit kirchlichen Aufgaben, Funktionen, Ämtern u. ä. sagen.

Literatur:

Ute E. Eisen, *Amsträgerinnen im frühen Christentum. Epigraphische und literarische Studien*, Göttingen 1996.

Institut für Kirchengeschichte
Lehrstuhl Kirchengeschichte d. Altertums und Patrologie
Geschwister-Scholl-Platz 1
Tel. 2180-2320
W ann?
Do 16-18
Beginn: 26.4.
W o?
Raum 254 HG
Anmeldung
nicht erforderlich
Sprechstunde
Fr 12-13
Raum 254 HG

Dr. Margit Weber

Juristische und philosophische Texte zur Anthropologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Interdisziplinäres Hauptseminar

Kanonistisches
Institut
Geschwister-Scholl-
Platz 1
Tel. 2180-3526

Wann?
Do 16-18
Beginn: 26.4.
Wo?
Raum E06,
Ludwigstr. 31
Anmeldung
nicht erforderlich
Sprechstunde
Di 10-11,
Raum 295 HG

Auf die philosophisch-theologische Geschlechteranthropologie haben bis zur Schwelle der Gegenwart das Kirchenrecht und die Scholastik großen Einfluß ausgeübt. Das „*Decretum Gratiani*“ von ca. 1140 ist das zentrale Dokument der kirchlichen Rechtsentwicklung, weil es die bisherigen rechtserheblichen Quellen zusammenfaßt, selbst eine der wichtigsten Rechtssammlungen bis zum „*Codex Iuris Canonici*“ von 1917 darstellt und über diesen hinaus weiterwirkt. „Die Frau“ kommt in vielfältigen rechtlichen Zusammenhängen vor. Vom „*Corpus Iuris Canonici*“ (eine Rechtssammlung, die um 1500 abgeschlossen ist) bildet das „*Decretum Gratiani*“ den größten Teil. Da bisher keine vollständige deutsche Übersetzung vorliegt, sind Lateinkenntnisse erwünscht. Im Seminar wird vor der Untersuchung einschlägiger Texte zunächst die rechtsgeschichtliche Methodik erläutert.

Des Weiteren behandelt das Seminar die Geschlechteranthropologie des Thomas von Aquin („*Summa*“) und der franziskanischen Schule im 13. Jahrhundert: Alexander Halensis („*Summa*“) und Bonaventura (vor allem seinen Kommentar zu den Sentenzenbüchern des Petrus Lombardus und auch kleinere Schriften). Aus der Frühen Neuzeit werden einige Texte von Philosophen bzw. Theologen (wie vor allem Gisbert Voetius) besprochen, die im 1. Band (2. Aufl. 1998) des von E. Gössmann hg. „*Archiv für philosophie- und theologiegeschlechtliche Frauenforschung*“ dokumentiert sind.

Quelle:

Corpus Iuris Canonici, hg. v. E. Friedberg, Leipzig 1879, 1881 (unv. Nachdr. Graz 1955). *Codex Iuris Canonici PII X Maximi iussu digestus BENEDICTI PAPAE XV auctoritate promulgatus praefatione, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico* ab Eno Petro Cardinali Gaspari auctus, Rom 1917.

Literatur:

Ute Gerhard (Hg.): *Frauen in der Geschichte des Rechts* München 1997; E. Gössmann: *Metaphysik und Heilsgeschichte*. München 1964; dies: *Anthropologie und soziale Stellung der Frau nach Summen und Sentenzenkommentaren des 13. Jhs.*, in: *Miscellanea Mediaevalia* 12/1, Berlin/New York 1979; dies. (Hg.): *Archiv für philosophie- und theologiegesch. Frauenforschung*, München 1984ff.; I. Raming: *Der Ausschluß der Frau vom priesterlichen Amt*. Köln 1973; M. Weber: *Adams Rippe oder Ebenbild Gottes*, in: *Zeitschrift für Frauenforschung* 17 (1999).

Prof. Dr. Athanasios Vletsis

Texte zur Stellung der Frau in der Orthodoxen Theologie

Seminar

Die Stellung der Frau in der Welt der Orthodoxie ist mit vielen Vorurteilen belastet und dies nicht nur wegen der Weigerung der Orthodoxen Kirche zur Frauenordination. Wir möchten die Kritik an eine "zurückgebliebene" orthodoxe Betrachtung zur Stellung der Frau anhand von Texten aus der kirchenväterlichen Tradition, aber auch und vor allem aus der neueren theologischen Entwicklungen prüfen lassen.

Literatur:

- U. v. Arx/A. Kallis (Hg.): Bild Christi und Geschlecht. "Gemeinsame Überlegungen" und Referate der Orthodox Alt-katholischen Konsultation zur Stellung der Frau in der Kirche und zur Frauenordination als ökumenischen Problem, 25. Februar-1. März 1996 in Levadia (Griechenland) und 10.-15. Dezember 1996 in Konstancin (Polen), in: IKZ 88 (1988) 65-348.
- A. Jensen: Wie patriarchalisch ist die Ostkirche? Frauenfragen in der orthodoxen Theologie, in: US 40 (1985) 130-145.
- G. Limouris (Hg.): The Place of Woman in the Orthodox Church and the Question of the Ordination of Women. Interorthodox Symposium, Rhodos/ Greece, 30. Oct.-7. Nov. 1988.
- E. Theodorou: Die Tradition der orthodoxen Kirche in Bezug auf die Frauenordination, in: Warum keine Ordination der Frau? Hg. v. E. Gössmann u. D. Bader, Freiburg 1987, 26-49.

Institut für Orthodoxe Theologie
Ludwigstraße 29
Tel. 2180-3228

Wann?

Mi 14-16

Beginn: 25.4.

Wo?

Raum 15

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

Do 16-17, Raum 9

Lehrveranstaltungen

Volkswirtschaftliche Fakultät

Prof. Stephan Klasen, Ph.D.

Economic Development of Africa

Vorlesung (mit Übung)

Seminar für
Empirische
Wirtschafts-
forschung
Ludwigstr. 28 RG
Tel. 2180-2459

Wann?

Di 9.30-12

Beginn: 24.4.

Wo?

HS 05,

Ludwigstr. 28 VG

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

Mo 14-15, Raum 19

This lecture course (which will be held in English) will consider development issues in sub-Saharan Africa. In particular, the course will seek to explore the factors accounting for Africa's high poverty and poor growth performance. The course will examine these issues historically, beginning with colonization and decolonization up to the present-day experiences with structural adjustment programs and debt relief. In addition, it will examine the development challenges of Africa analytically using growth models, empirical growth regressions, and economic models of missing or malfunctioning markets. Particular emphasis will also be placed upon issues of human capital formation as well as gender differences in access to education, technology, and other productive inputs.

*Monika Büchting, M. A.; Dipl.-Psych. Sabine Heel;
Dr. Sigrid Hopf; Dr. Karin Meißner; Prof. Dr. Ulla Mitzdorf;
Dipl.-Psych. Claudia Wendel*

Konzepte der Frauenforschung

Interdisziplinäres Seminar

Dieses Seminar richtet sich an Studierende und Praktizierende aller Fachrichtungen, die Interesse an den neueren Entwicklungen in der Frauenforschung haben. Wir wollen uns einige wesentliche Texte herausgreifen und diese gemeinsam hinterfragen und diskutieren.

Beim ersten Treffen werden mehrere „klassische“ und aktuelle Arbeiten aus dem breiten Spektrum der Bereiche vorgestellt; daraus wählen wir - entsprechend den spezifischen Interessen der Teilnehmerinnen - die zu behandelnden Themen aus.

Exemplarisch werden hier einige der Themenbereiche angeführt:

Zur feministischen Hinterfragung ...

...der Naturwissenschaften: Lassen sich Geschlechterdifferenzen vor dem Hintergrund objektivierender neurobiologischer Wissenschaftspositionen überhaupt noch auflösen? (Haraway, Butler, Foucault, etc..)

...der Geschlechterdichotomie: „Der Kult der Differenz führt ebenso zum Schutz wie zum Ausschluß.“ (Kristeva, Bronfen, Butler, etc.)

...des Frauenbildes: „Gender mainstreaming“ und „Glass ceiling effect“ - im Spannungsfeld zwischen Gleichstellung und Diskriminierung.

Institut für Medizinische Psychologie
Goethestr. 31
Tel. 5996-649
oder -650

Wann?

Mo 18-19.30

Beginn: 7.5.

Wo?

Seminarraum 3

Goethestr. 29/IV

Anmeldung

nicht erforderlich

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

PD Dr. Tanja Scheer

Weibliche Lebenswelten im antiken Rom

Proseminar

Histor. Seminar
Alte Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5471

Wann?

Mi 15-17.15

Beginn: 25.4.

Wo?

Raum A 401

Anmeldung

18.4.-23.4., 10-12 Uhr

Sprechstunde

Mi 17.15-18.15

So mancher Forscher des letzten Jahrhunderts war der Meinung, die Emanzipation der Römerinnen sei einer der Hauptgründe für den Untergang des Römischen Reichs gewesen. Die römischen Frauen hätten sich ihren familiären Pflichten entzogen, eine allgemeine Entsittlichung, Prostitution und leichtfertige Eheschließungen seien die Folge gewesen. Gegen das "viel fruchtbarere Familien und Eheleben der Deutschen (damit sind die Germanen der Völkerwanderungszeit gemeint)" habe das vergreiste Rom schließlich den Kürzeren ziehen müssen.

Das Seminar soll unter der übergreifenden Frage stehen: Kann man von einer Emanzipation der römischen Frauen sprechen? Wo lagen Möglichkeiten und Grenzen bei ihrem Versuch ein selbstbestimmtes Leben zu führen, - und haben sie das überhaupt versucht?

Literatur:

Tanja S. Scheer: Forschungen über die Frau in der Antike. Ziele, Methoden, Perspektiven, in: *Gymnasium* 107, 2000, 143-172; Jane F. Gardner: *Frauen im Antiken Rom. Familie, Alltag, Recht*, München 1995

PD Dr. Tanja Scheer

Frauen und Männer. Die Geschlechter in der Antike

Vorlesung

Histor. Seminar
Alte Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5471

Wann?

Mi 10-12

Beginn: 25.4.

Wo?

HS 317 HG

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

Mi 17.15-18.15

Die Gliederung der Vorlesung orientiert sich allgemein am Verlauf des menschlichen Lebens. Was bedeutet es in den einzelnen Abschnitten menschlicher Existenz - von der Zeugung bis zum "Nachleben" - in der Antike ein weiblicher Mensch zu sein? Die "Welt der Frauen" isoliert von einer "Welt der Männer" zu beschreiben ist ein Fehler, der in der Literatur bisher häufig vorgekommen ist. Auch in der Antike muß die Gleichung gelten: "Zwei Geschlechter - eine Welt". So sollen die einzelnen Stadien weiblichen Lebens jeweils mit den entsprechenden Lebensabschnitten und Möglichkeiten der zeitgenössischen Männer verglichen werden. Diese ganz bewusst gewählte Methode gewährleistet am besten, die Geschlechter in der Antike, ihre Rollen und Bereiche in der richtigen Relation zu sehen und nicht in geläufige Klischees von den antiken Frauen als bedauernden Opfern oder aber als verkannten Herrinnen abzugleiten.

Literatur zur Einführung:

Tanja S. Scheer, *Forschungen über die Frau in der Antike. Ziele, Methoden, Perspektiven*, in: *Gymnasium* 107, 2000, 143-172.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Prof. Dr. Christine Reinle

Jeanne d'Arc

Hauptseminar

Die Faszination, die von der "Jungfrau von Orléans" ausgeht, ist noch immer ungebrochen. Dies dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass die Biographie der Jeanne d'Arc – zumindest auf den ersten Blick – gleichsam durch die permanente Verletzung erwartbarer sozialer Rollen konstituiert wird. Im Rahmen des Seminars soll zunächst der politische und mentalitätsgeschichtliche Rahmen abgesteckt werden, vor dem Jeanne sich bewegte; im Anschluss daran wird ihr Verhalten in spezifischen Kontexten analysiert und mit den jeweiligen Rollenvorgaben abgeglichen.

Literatur:

Tanz, Sabine: Jeanne d'Arc. Spätmittelalterliche Mentalität im Spiegel eines Weltbildes, Weimar 1991; Thomas, Heinz: Jeanne d'Arc – Jungfrau und Tochter Gottes, Berlin 2000; Röckelein, Hedwig / Schoell-Glass, Ch./ Miller, Maria E. (Hg.): Jeanne d'Arc oder wie Geschichte eine Figur konstruiert, Freiburg, Basel, Wien 1996.

Vorsicht: Auch wenn die hier genannte einführende Literatur deutsch ist, wird viel französische und englische Literatur auf Sie zukommen!

Histor. Seminar
Mittelalterliche
Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5437

W ann?
Mi 9-10.30
Beginn: 25.4.
W o?
Raum A 202
Anmeldung
letzte Woche d.
Semesterferien
Sprechstunde
siehe Aushang

Prof. Dr. Christine Reinle

Quellenlektüre zur Biographie der Jeanne d'Arc Übung

In der Übung sollen ausgewählte lateinische Quellen zur Geschichte der Jeanne d'Arc gelesen und interpretiert werden. Die Übung dient der Vertiefung der Lateinkenntnisse und kann auch ohne Teilnahme am Hauptseminar besucht werden.

Histor. Seminar
Mittelalterliche
Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5437

W ann?
Mi. 16-18
Beginn: 25.4.
W o?
Raum A 402,
Historicum
Anmeldung
in den Ferien-
sprechstunden
Sprechstunde
siehe Aushang

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Prof. Dr. Christine Reinle

Physische Gewalt: Formen, Begründung, sozialer Kontext

Übung (Scheinerwerb ist möglich)

Histor. Seminar
Mittelalterliche
Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5437
Wann?

Do 9-11
Beginn: 26.4.
Wo?
Raum A 202
Anmeldung
in den Ferien-
sprechstunden
Sprechstunde
siehe Aushang

In der Übung soll auf der Basis gemeinsamer Diskussion von Neuerscheinungen zur Fehdeführung, zur Kriminalitätsgeschichte und zur Körpergeschichte der Umgang mit dem Phänomen physischer Gewalt im Spätmittelalter erörtert werden. Die Auswahl der Literatur erfolgt in Absprache mit den Teilnehmern.

Literatur:

A. Lüdtke, Th. Lindenberger (Hg.): *Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit*, Frankfurt, 1. Aufl. 1995; H. Breuninger, R. P. Sieferle (Hg.): *Kulturen der Gewalt. Ritualisierung und Symbolbildung von Gewalt in der Geschichte*, Frankfurt 1998.

Dr. Gertrud Thoma

Frauen als Herrscherinnen – ihre Aufgaben und Einflussmöglichkeiten

Übung mit Quellenlektüre

Histor. Seminar
Mittelalterliche
Geschichte
Schellingstr. 12
Tel. 2180-5437

Wann?
Mi 10.30-12
Beginn: 25.4.
Wo?
Raum A 001
Anmeldung
in den Ferien-
sprechstunden
Sprechstunde
siehe Aushang

Von der Mitte des 10. Jahrhunderts bis über die Mitte des 11. Jahrhunderts hatten die Gemahlinnen der ottonischen und salischen Könige bzw. Kaiser größeren politischen Einfluss als vorher oder nachher; ihre Stellung gewann fast institutionellen Charakter. In der Übung sollen anhand von urkundlichen und erzählenden Quellen die politischen Wirkungsmöglichkeiten von Königinnen besprochen werden. In Kurzreferaten soll neuere Literatur vorgestellt werden.

Literatur:

Föbel, Annelie: *Die Königin im mittelalterlichen Reich* (=Mittelalter Forschungen 4), Signaringen 2000.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Prof. Dr. Martin Kintzinger

Die Gesellschaft denken. Theorie und Realität sozialer Ordnung im Mittelalter

Proseminar mit Übung

Neue Diskussionen über Herrschaft und Abhängigkeit oder die aktuellen Fragen nach der Stellung der Frauen zeigen: Die mittelalterliche Gesellschaft war komplex organisiert und sie wurde vielfach zum Gegenstand kritischer, geradezu "theoretischer" Reflexion. Idealmodelle, Normen ständischen Verhaltens und Zeitkritik griffen ineinander. Das Proseminar fragt nach der Entwicklung gesellschaftlicher Deutungsmodelle während des gesamten Mittelalters. Es führt zugleich ein in die wesentlichen Phasen und Ereigniszusammenhänge der mittelalterlichen Geschichte und macht vertraut mit den Hilfsmitteln und Arbeitsmethoden des Studiums und der Erforschung der mittelalterlichen Geschichte.

Literatur:

Goetz, Hans-Werner: Proseminar Geschichte: Mittelalter. 2. Aufl. Stuttgart 2000;
Kortüm, Hans-Henning: Menschen und Mentalitäten. Einführung in die Vorstellungswelten des Mittelalters. Berlin 1996.

Historisches Seminar
Wissenschafts- und
Universitäts-
geschichte
Amalienstr. 52
Tel. 2180-5442

Wann?

Mi 9-11

Mi 11-12 (Übung A)

bzw. 12-13 (Übung

B)

Beginn: 25.4.

Wo?

Raum 226,

Historicum

Anmeldung

ab 17.4. im Sekretariat

Mittelalterliche

Geschichte

Sprechstunde

nach Vereinbarung

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Philosophie,
Wissenschaftstheorie und Statistik

Prof. Dr. Elisabeth Gössmann

Juristische und philosophische Texte zur Anthropologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Interdisziplinäres Hauptseminar

Philosophie-
Department
Geschwister-Scholl-
Platz 1
Tel. 2180-2488

Wann?

Do 16-18

Beginn: 26.4.

Wo?

Raum E06,
Ludwigstr. 31

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

nach Vereinbarung

Auf die philosophisch-theologische Geschlechteranthropologie haben bis zur Schwelle der Gegenwart das Kirchenrecht und die Scholastik großen Einfluß ausgeübt. Das „Decretum Gratiani“ von ca. 1140 ist das zentrale Dokument der kirchlichen Rechtsentwicklung, weil es die bisherigen rechtserheblichen Quellen zusammenfaßt, selbst eine der wichtigsten Rechtssammlungen bis zum „Codex Juris Canonici“ von 1917 darstellt und über diesen hinaus weiterwirkt. „Die Frau“ kommt in vielfältigen rechtlichen Zusammenhängen vor. Vom „Corpus Juris Canonici“ (eine Rechtssammlung, die um 1500 abgeschlossen ist) bildet das „Decretum Gratiani“ den größten Teil. Da bisher keine vollständige deutsche Übersetzung vorliegt, sind Lateinkenntnisse erwünscht. Im Seminar wird vor der Untersuchung einschlägiger Texte zunächst die rechtsgeschichtliche Methodik erläutert.

Des Weiteren behandelt das Seminar die Geschlechteranthropologie des Thomas von Aquin („Summa“) und der franziskanischen Schule im 13. Jahrhundert: Alexander Halensis („Summa“) und Bonaventura (vor allem seinen Kommentar zu den Sentenzenbüchern des Petrus Lombardus und auch kleinere Schriften). Aus der Frühen Neuzeit werden einige Texte von Philosophen bzw. Theologen (wie vor allem Gisbert Voetius) besprochen, die im 1. Band (2. Aufl. 1998) des von E. Gössmann hg. „Archiv für philosophie- und theologiegeschlechtliche Frauenforschung“ dokumentiert sind. Teilnahmebedingung: ab 3. Semester, Scheinerwerb durch Referat und/oder schriftliche Arbeit.

Studiengang: MA

Zuordnung: PhA, RPh, GkTPh

Quelle:

siehe Ankündigung von Dr. Margit Weber, auf S. 12

Literatur:

siehe Ankündigung von Dr. Margit Weber, auf S. 12

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Philosophie,
Wissenschaftstheorie und Statistik

Dr. Tatjana Schönwälder

Theorien zur Konstruktion von Geschlecht

(gender)

Proseminar

Simone de Beauvoirs Abhandlung über ‚Das andere Geschlecht‘ gilt als einer der Klassiker der gender-studies, und wird immer wieder - wissentlich oder auch nicht - mit dem Satz zitiert: *Frauen werden nicht als solche geboren, sondern zu Frauen gemacht*. Seit den 80-er Jahren gibt es Ansätze, ‚gender‘ als fundamentale Kategorie zur Herstellung sozialer Ungleichheit zu deuten, die in historischen und sozialen Prozessen konstruiert und immer wieder re-produziert wird. Die Frage danach, *wie* und *warum* ‚gender‘ konstruiert wird und wie demnach die De-Konstruktion dieser Kategorie aussehen könnte, wird mit verschiedenen Methoden erforscht. Die Ethnomethodologie hat beispielsweise über die Analyse von Handlungen/Interaktionen den Begriff ‚doing gender‘ geprägt, mit dem die Geschlechterdifferenz täglich (wieder) hergestellt wird. Die sogen. ‚post-strukturalistische (feministische) Theorie‘ analysiert in Anlehnung an Austin (Sprechakttheorie) und Foucault (Diskurstheorie) die symbolische Ebene der Begriffe bzw. der sprachlichen Repräsentationen, über die und durch die bestehende Machtverhältnisse bzw. Ordnungen - in bezug auf die Kategorie ‚gender‘ - produziert und re-produziert werden. Den ‚reflexiven Theorien‘ Bourdieus nach liegt der Konstruktion der Kategorie ‚Geschlecht‘ die ‚Suche nach Differenzen‘ zugrunde, die zum Grundparadigma der ‚Logik der männlichen Herrschaft‘ geworden ist. Im Seminar sollen anhand kurzer Texte die verschiedenen Theorien vorgestellt und gemeinsam erarbeitet werden.

Philosophie-
Department
Geschwister-Scholl-
Platz 1
Tel. 2180-3526

Wann?

Fr 11-13

Beginn: 27.4.

Wo?

Raum E 08,

Ludwigstr. 31

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

nach dem Seminar,

Raum 295 HG

Teilnahmevoraussetzungen:

Für interessierte Anfänger geeignet

Scheinerwerb:

Protokoll und Hausarbeit oder Referat und Hausarbeit

Literatur:

in der ersten Sitzung

Einordnung:

Proseminar im Grundstudium für das Hauptfach/

Nebenfach Philosophie (E, S)

Proseminar im Grundstudium für das Hauptfach/

Nebenfach Logik und Wissenschaftstheorie (spezielle Gebiete)

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Psychologie und
Pädagogik

Dr. Gitta Mühlen-Achs

Soziale Kommunikation: Körpersprache, Macht, Geschlecht

Seminar mit Übungen

Institut für
Psychologie
Leopoldstr. 13
Tel. 2180-6266

Wann?
Mi 12-16
Beginn: 25.4.
Wo?
Raum 3232,
Leopoldstr. 13
Anmeldung
in der ersten Sitzung
Sprechstunde
Di 11-12
Raum 011,
Leopoldstr. 15

Die Körpersprache (bzw. nonverbale Kommunikation) ist das zentrale Instrument der sozialen Kommunikation. Macht ist ein konstitutiver Faktor jeder sozialen Beziehung. Geschlecht ist ein soziales Konstrukt, das vor allem durch Körpersprache zum Ausdruck gebracht wird. In diesem Seminar werden wir uns damit auseinandersetzen, wie diese drei Elemente in der sozialen Kommunikation zusammenwirken und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Diese Zusammenhänge werden wir nicht nur theoretisch erörtern, sondern auch in praktischen Übungen (Körperübungen, Rollenspiele, Experimente) nachvollziehen.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Altertumskunde und
Kulturwissenschaften

Dr. Jens-Arne Dickmann

Attische Grabreliefs – Be- gräbnis und Totengedenken im klassischen Athen

Proseminar

Attische Grabreliefs klassischer Zeit zählen zu den am dichtesten überlieferten Denkmälergruppen in der Klassischen Archäologie. Dies und die Tatsache, daß sie die oder den Verstorbenen zusammen mit weiteren Angehörigen des Haushalts (oikos) zeigen, verleihen den Darstellungen eine große Bedeutung für die Rekonstruktion von Normvorstellungen, Rollenbildern (neben weiblichen auch männlichen und kindlichen), Erwartungen an geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und das Auftreten in der Öffentlichkeit. Mit der genauen Kenntnis des 'Kerameikos', der in klassischer Zeit wichtigsten Nekropole vor den Toren Athens, ergibt sich darüber hinaus ein räumlicher Kontext, in dem die einzelnen Grabstelen in Familienbezirken aufgestellt wurden. Diese sukzessiv gewachsenen Ensembles von Stelen innerhalb abgegrenzter Bezirke, deren Inhaber (die Verstorbenen) sowohl bildlich als auch inschriftlich genannt und in vielen Fällen in ihren Familienbeziehungen bekannt sind, sollen als archäologisch wichtigste Quellen für die Kenntnis der Sozialgeschichte Athens im späten 5. und 4. Jh. untersucht werden.

Gender wird im Rahmen des Seminars also nicht auf 'FRAUENSTUDIEN' allein bezogen.

Bibliographische Hinweise (Auswahl):

- Bergemann, Johannes: Demos und Thanatos. München 1997.
Clairmont, Christoph: Classical Attic Tombstones I-VI. Kilchberg (CH) 1993.
Diepolder, Hans: Die attischen Grabreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr. Leipzig 1931.
Himmelmann, Nikolaus: Attische Grabreliefs. Wiesbaden 1999.
Knigge, Ursula: Der Kerameikos von Athen. Athen 1988.
Schmaltz, Bernhard: Griechische Grabreliefs. Darmstadt 1983.

Institut für Klassische Archäologie
Meiserstr. 10
Tel.: 28927-684/681

Wann?

Mo 15–17.30 Uhr

Beginn: 30.4.

Wo?

Übungsraum

(Meiserstr. 10, Keller)

Anmeldung

im Institut ab 9.4.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Altertumskunde und
Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Armin Hohlweg

Die Frau in der byzantinischen Gesellschaft

Vorlesung

Institut für
Byzantinistik
Amalienstr. 52
Tel. 2180-2399

Wann?

Do 10-12

Beginn: 26.4.

Wo?

Raum 302,
Historicum

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

Mi 10-11, Raum 310

Diese Vorlesung beschäftigt sich mit der sozialen Stellung der Frau von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert in Byzanz und stützt sich auf Primärquellen, Literatur und Kunstobjekte. Während auf dem Gebiet der Politik, Administration und des Militärs in Byzanz die Männer dominieren, waren die Frauen (außer den Kaiserinnen) in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft und Kultur aktiv: Um dies zu durchleuchten werden Quellen/Texte in deutscher Übersetzung behandelt, welche im allgemeinen *für* bzw. *von* Frauen verfaßt wurden, um die Optionen, die den Frauen eröffnet wurden, zu interpretieren, wie z.B. im Recht, in der Frauenasketik und im sozialen Leben, die Rolle der Frau im Haushalt/domestics und auch als Prostituierte, Heilerin und nicht zuletzt als Kaiserin oder auch als Gelehrte.

Stephan Bachter, M. A.

Hexen: Dämonisierung, Trivialisierung, Ideologisierung

Proseminar

Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde
Ludwigstr. 25
Tel. 2180-2348

Wann?

Do 8.30-10

Beginn: 26.4.

Wo?

Raum D2A,
Ludwigstr. 25

Anmeldung

Sekretariat (Institut),

Mo-Do 10-12

Sprechstunde

Mi 11-12, Raum E04

Das Seminar wird die historischen und gegenwartsbezogenen Dimensionen des viel diskutierten Themas Hexerei ausloten. Zunächst gilt es dabei, sich mit den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen zu beschäftigen und ihren Verlauf in verschiedenen Regionen zu vergleichen. Der Schwerpunkt des Seminars wird jedoch auf den Erscheinungen von „Hexerei“ im 19. und 20. Jahrhundert liegen, also in der Zeit nach dem Ende der Hexenprozesse. Moderner (ländlicher) Hexenglaube, neuheidnische Hexenkulte, das Interesse des Nationalsozialismus am Thema Hexen („Himmels Hexenkarte“) und die Hexenvorstellungen esoterisch-feministischer Provenienz sind einige der Themen, die in diesem Zusammenhang behandelt werden. Weitere Überlegungen gelten der Figur der Hexe in populären Medien, etwa in Graphik, Buch und Film (z.B. „Die Hexen von Eastwick“) oder ihrer Vermarktung im Zuge der momentanen Esoterikwelle.

Einführende Lektüre:

Behringer, W.: Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. München 1998; Harmening, D.: Hexen heute.

Magische Traditionen und neue Zutaten. Würzburg

1991; Hutton, R.: The Triumph of the Moon. A History of

Modern Pagan Witchcraft. Oxford 1999; Schöck, I.:

Hexenglaube in der Gegenwart. Tübingen 1978.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Altertumskunde und
Kulturwissenschaften

Martina Eglauer

Alter, Familie, Geschlecht: Soziale Strukturen in China

Proseminar

Das Proseminar soll einen Überblick über die Sozialgeschichte Chinas vermitteln. Dabei stehen Themenbereiche wie Verwandtschaft, Familienstrukturen, Heiratsformen, Konkubinat, Nachkommenschaft, Erbregelungen, Adoption sowie die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft im Zentrum der Diskussion. Die historische Entwicklung der gesellschaftlichen und familiären Strukturen seit der Han-Dynastie bis ins China der heutigen Zeit werden dabei ebenso zur Sprache kommen wie regionale und schichtspezifische Unterschiede sowie die ideengeschichtlichen Hintergründe.

Wir arbeiten in erster Linie mit westlichsprachiger Sekundärliteratur. Bis zu Beginn des Semesters werde ich noch einen Ordner mit Texten zusammenstellen, die die Diskussionsgrundlage der jeweiligen Sitzungen bilden. Mögliche Referatsthemen werden beim ersten Treffen am 23. April besprochen und verteilt.

Institut für
Ostasienkunde
Kaulbachstr. 51a
Tel. 2180-2349

Wann?

Mo 15-17

Beginn: 23.4.

Wo?

Raum E03

Anmeldung

nicht erforderlich

Sprechstunde

nach der Veranstaltung bzw. nach tel.

Vereinbarung unter:

089/2016500

Dr. Hilde Link

Indische Göttinnen und ihre Menschen

Proseminar

Indische Göttinnen sind Trägerinnen von gesellschaftlich relevanten Werten und Normen. Wir werden uns mit Mythen, Ritualen und Kulturen der Göttinnen auseinandersetzen, ebenso wie mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Institut für Völkerkunde und
Afrikanistik
Oettingenstr. 67
Tel. 2178-2601

Wann?

Fr 9-11

Beginn: 20.4.

Wo?

Raum 043

Anmeldung

Nicht erforderlich

Sprechstunde

Nach der Veranstaltung u.n.V.:

8544149

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Prof. Dr. Ina Schabert

Frauen schreiben Shakespeare um

Proseminar

Institut für Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2803

Wann?
Di 11-13
Beginn: 24.4.
Wo?
Raum 154 RG
Anmeldung abgeschlossen
Sprechstunde
Mo ab 17 Uhr

Die feministische Literaturforschung hat gezeigt, daß sich seit dem 17. Jahrhundert englische Frauen immer wieder kritisch und kreativ mit Shakespeare auseinandergesetzt haben. Shakespeare ist für sie vor allem das Vorbild, das sich nicht um antike Regeln schert, später wird sein Werk zum Inbegriff von Literatur, so daß der Rückbezug auf dieses weibliches Schreiben zu legitimieren vermag. Das Seminar wird sich mit Shakespeares *Tempest* (Penguin oder andere Ausgabe) befassen und sodann die ‚Re-Visionen‘ diskutieren, die zwei zeitgenössische Autorinnen in Romanform vorgelegt haben, nämlich Iris Murdoch mit *The Sea; the Sea* (Penguin) und Marina Warner mit *Indigo* (Vintage). Die Kenntnis dieser Werke wird zu Beginn des Seminars vorausgesetzt und gegebenenfalls durch einen Lektüretest überprüft.

Dr. Peter O. Stummer

Indian Female Writing

Hauptseminar

Institut für Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2199

Wann?
Di 17-19
Beginn: 24.4.
Wo?
Raum 052
Anmeldung abgeschlossen
Sprechstunde
Di 14-15, Zi 064

Das analytische Interesse der Veranstaltung ist sowohl kulturell wie literarisch. Darüber hinaus spielt der Komplex der transnationalen Kommunikation eine Rolle. So ist etwa die Eindeutschung von *sati* als ‚Witwenverbrennung‘ ein (historisches) Beispiel für eine eurozentrische Voreingenommenheit. Kanonisierte Autorinnen, wie Markandaya, Jhabwala, Sahgal, Desai, sowie zwei Kurzgeschichtensammlungen sollen den Hintergrund abgeben für die Auseinandersetzung mit drei zeitgenössischen Romanen von Deshpande, Roy und Dé. Bei entsprechendem Interesse können darüber hinaus Kurzgeschichten von Numbkar, Pritam, Hariharan, Mukherji, Padmanabhan oder Lahiri herangezogen werden. Kenntnisse der indischen Kultur sind keine Voraussetzung für die Teilnahme, wohl aber eine ausgeprägte Neugier im Hinblick auf das (geschlechtsspezifische) kulturelle ANDERE. Die Veranstaltung findet auf Englisch statt.

Texte:

Holmström, Lakshmi (Hrsg.) *The Inner Courtyard* (London: Virago, 1993); Kali for Women (Hrsg.) *The Slate of Life* (New York, 1994); Deshpande, Shashi: *That Long Silence* (London: Virago, 1988); Roy, Arundhati: *The God of Small Things* (London: Flamingo, 1998); Dé, Shoba: *Second Thoughts* (London: Penguin, 1996); Silvers, R.B. & B. Epstein: *India-A Mosaic* (New York: nyzb, 2000).

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Prof. Dr. Horst Weich

Lyrik von Frauen nach Franco

Hauptseminar

Seit Francos Tod mischen schreibende Frauen die Jahrhundertelang – so wollen die gängigen Literaturgeschichten zumindest glauben machen – fast nur von Männern produzierte spanische Literatur auf. Das Seminar konzentriert sich auf die Lyrik und soll dazu dienen, einen begründeten Einblick in die ästhetischen und ideologischen preocupaciones der zeitgenössischen Dichtung von Frauen zu vermitteln. Im Zentrum stehen die Andalusierinnen Ana Rossetti und Juana Castro; daneben sollen Cristina Peri Rossi, Amparo Amorós, Luisa Castro, Blanca Andreu u.a. zur Sprache kommen. Thematisch wird es vorrangig um (hetero- und homosexuelle) Liebe, die Heiligung des Fleisches, das genießerische Schwelgen in (Text)Körpern, den Exzeß im Drogen- und Dichtungsrausch gehen, aber auch um profanere Dinge wie die witzig-despektierliche Abkanzlung der Männerwelt. Ein wichtiges Augenmerk wird der Frage gelten, inwieweit diese Lyrik sich affirmativ, ironisch oder revisionistisch-subversiv in den Kanon weiblicher und vor allem männlicher Dichtungstradition einschreibt. Die beste Vorbereitung besteht in der hypothesenbildenden, intensiven Lektüre möglichst vieler Gedichte der genannten (und weiterer, selbst entdeckter) Autorinnen.

Einen ersten Überblick erlauben:

Ángel Sánchez Pascual: Die Stimme der Poesie ist weiblich. Aspekte zeitgenössischer Lyrik von Frauen, in: Christine Bierbach, Andrea Rössler, Hgg.: Nicht Muse, nicht Heldin. Berlin 1992, 205-221, und Cecilia Dreyer Müller: Die Lippen des Mondes. Spanische Lyrikerinnen der Gegenwart (1950-1990). Wilhelmshof 1996.

Institut für Romanische Philologie
Ludwigstr. 25
Tel. 2180-2197

Wann?

Di 17-19

Beginn: 24.4.

Wo?

siehe Aushang

Anmeldung

5.2.

Sprechstunde

nach Vereinbarung

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Prof. Dr. Horst Weich

Galdós: Frauenromane

Proseminar

Institut für Romanische Philologie
Ludwigstr. 25
Tel. 2180-2197

Wann?
Mo 11-13
Beginn: 23.4.
Wo?
siehe Aushang
Anmeldung
5.2
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Das Proseminar versteht sich als Einführung in die Technik der Analyse von Erzähltexten am Beispiel von zwei repräsentativen Romanen des bedeutenden Realisten Benito Pérez Galdós: *La desheredada* (1881) und *Tritana* (1892). Im Zentrum steht dabei auf Inhaltsebene die Sujet fñgung: *La desheredada* modelliert ein (scheitendes) Aufsteiger-, *Tritana* ein (gleichfalls scheitendes) Emanzipationssujet. Untersucht wird natürlich auch deren jeweilige narrative Vermittlung (Erzählsituation, Beschreibungstechnik, Ironie, *discurso indirecto libre*, also zentrale Erzählstrategien) sowie ihre historische Funktion im Sinne einer Antwort auf class- und gender-spezifische Problemlagen Spaniens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts s. Bei Interesse kann auch in intermedialer Perspektive Buñuels Filmvariation über *Tritana* eingebracht werden.
Zum Kauf empfohlene Textausgaben:
La desheredada, *Tritana* (beide bei Alianza).

Prof. Dr. Annegret Heitmann

Der Eintritt der Frauen in die Wissenschaft: die ersten Nordistinnen, die ersten skandinavischen Wissenschaftlerinnen

Übung

Institut für Nordische Philologie
Amalienstr. 83
Tel. 2180-2365

Wann?
Mo 11-13
Beginn: 30.4.
Wo?
Raum 304
Anmeldung
nicht erforderlich
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Die Übung soll einen Beitrag zum wissenschaftsgeschichtlichen Schwerpunktthema des Instituts liefern und gleichzeitig an den Vorarbeiten eines neuen Forschungsprojekts mitwirken. Die noch weitgehend ungeschriebene Geschichte des weiblichen Anteils an der Literatur- u. Kulturforschung in Skandinavien um die und nach der Jahrhundertwende wird zunächst empirische Sammelarbeit erfordern, um dann einige wichtige Biographien und Werke von Wissenschaftlerinnen wie Hilma Borelius, Ida Falbe-Hansen und Ellen Fries ins Zentrum zu stellen. Anschließend kann sich die gendertheoretische und -historische Frage nach ihrem Selbstverständnis als Forscherinnen und einem möglichen geschlechtsspezifischen Beitrag zur Wissenschaft stellen.

Lehrveranstaltungen

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Bettina von Jagow, M.A.

Marginalisierte Autorinnen in der Nachzeit der Shoah

Proseminar

Das Seminar möchte sich bisher noch weitgehend unbekannter Texte von Autorinnen widmen, deren Werk das Thema der Shoah bearbeitet. In einem ersten Schritt wollen wir uns den Problemhorizont zwischen weiblicher Autorschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der sogenannten "Holocaust-Literatur" erschließen. Mit diesem Fokus nähern wir uns den Texten, um sie unter den Gesichtspunkten spezifischer Darstellungsweisen des Holocaust zu analysieren. Das Proseminar versteht sich auch als Lehrforschungsprojekt, dessen Mittelpunkt das Sichten, Analysieren und Dokumentieren verdrängter oder noch nicht rezipierter Literatur in diesem Feld ist. Gemeinsam mit engagierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern soll eine Dokumentation über Autorinnen und Texte entstehen, deren Bedeutung in einer Zeit nach der Shoah in Vergessenheit zu geraten droht. Interessierte Studierende, auch anderer Philologien, sind herzlich zur Teilnahme am Seminar eingeladen. Eine Auswahlbibliographie und ein Merkblatt, das über die Modalitäten des Scheinerwerbs und der ZP informiert, wird mit der Anmeldung ausgehändigt.

Institut für Deutsche Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2370
Wann?
Mi 17-19
Beginn: 25.4.
Wo?
Raum 210
Anmeldung
schriftlich in mein
Fach Nr. 45
(Zi. 304 RG) – E-mail
oder Tel. angeben! –
oder per E-mail:
shoah-
autorinnen@gmx.de
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Dr. Albrecht Juergens

Lion Feuchtwanger: Die Jüdin von Toledo

Proseminar

Unter geschlechtsspezifischer Perspektive, welche historische Anthropologie, Ethnologie und Religionswissenschaft miteinschließen wird, soll „Die Jüdin von Toledo“ analysiert werden. Die Kontrastfolie wird der „Jud Süß“ desselben Verfassers bilden. Interessen für Fragen aus dem Umfeld sexueller, ethnischer und religiöser Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie der Verhaltensphysiologie sind erwünscht.

Institut für Deutsche Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2370
Wann?
Do 15-17
Beginn:
26.4.
Wo?
Raum 303
Anmeldung
tel. unter
08152/76114 od.
schriftl. im Institut
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Lehrveranstaltungen

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Gabriele Kokott-Weidenfeld

Rechtsgrundlagen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Vorlesung/Übung

Geschwister-
Scholl-Institut
Oettingenstr. 67
Tel. 2178-3040
Wann?
Mo 13-15
Beginn: 23.4.
Wo?
siehe Aushang
Anmeldung
nicht erforderlich
Sprechstunde
nach tel. Vereinbarung (s. o.)

Kinder und Jugendliche; Männer und Frauen, in der Familie im Beruf, im Lebensalltag - jeder Mensch in der modernen Gesellschaft wird in den verschiedenen Lebensphasen beeinflusst und geprägt von unserem Rechtssystem. Die Vorlesung im SoSe (gefolgt von einer Übung im WS) behandelt Schwerpunktthemen aus dem Familien- und Lebensalltag. Einzelne Rechtsgebiete werden anhand von Fallbeispielen vertieft. Gesetzestexte sind notwendig.

Prof. Dr. Jutta Allmendinger; PD Dr. Werner Schneider

Doing Couple – Handling Money: Zur Soziologie des Geldes in Paarbeziehungen

Hauptseminar

Die Liebe und das liebe Geld... - ein scheinbar unver-söhnlicher Gegensatz, mit dem das romantische Liebesideal, so zumindest in unserer Alltagsdeutung, eine besondere Beziehung zwischen zwei Individuen verheißt, die geradezu als Gegenentwurf zu all dem gedacht wird, was soziale Beziehungen zwischen Akteuren unter dem Primat der modernen Geldwirtschaft gemeinhin charakterisiert: das rationale Kalkül der eigenen Nutzenmaximierung. Deswegen erscheint dem Alltagsverständnis nach wie vor ein solches Entweder-Oder (ein „Geld oder Liebe“ - so z.B. der Titel einer bekannten Fernsehshow) plausibel, obwohl doch gerade das moderne, auf Liebe gründende bürgerliche Ehekonzept mit seinem Rollenmodell des männlichen Hauptverdieners und der weiblichen Hausfrauentätigkeit zwischen den Geschlechtern eine ganz eigene machtvolle Ordnung von 'Geld und Liebe' im Privaten etabliert hat. Und heute - vor dem Hintergrund der 'Modernisierung von Paarbeziehungen', der zunehmenden Erwerbstätigkeit auch von Frauen und der damit für sie womöglich einhergehenden Verfügbarkeit über ‚eigenes‘ (?) Geld? Wie und anhand welcher Kriterien definieren sich heute Paare als Paare? Wie gestalten sie ihren Alltag als Paar und als Partner in einer Paarbeziehung? Und vor allem: Wie organisieren sie die ‚materiale Seite‘ von ‚Liebesbeziehungen‘ als gemeinsames und/oder getrenntes (nicht nur, aber vor allem auch) ‚Geld-Haushalten‘?

Im Kontext klassischer und aktueller soziologischer Theorieansätze zur ‚Soziologie des Geldes‘ und unter Bezug auf die Diskussion um ‚reflexive Modernisierung‘ soll das Seminar am Beispiel von Paaren der Frage nachgehen, welchen möglichen Veränderungen und Transformationen moderne Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsprozesse im Dreieck von Liebe-Geld-Macht unterliegen und welche Konsequenzen sich daraus für das soziologische Verständnis von privaten Intimbeziehungen ergeben.

Literatur:

Hahn, K. & Burkart, G. (Hg.): Liebe am Ende des 20. Jahrhunderts. Opladen 1998; Kaufmann, J.-C.: Mit Leib und Seele: Theorie der Haushaltstätigkeit, Konstanz 1999; Simmel, G.: Philosophie des Geldes (2. Aufl.), Leipzig 1907 [1900]; Zelizer, V.A.: The Social Meaning of Money. Princeton 1997.

Institut für
Soziologie
Konradstr. 6
Tel. 2180-2923/3323

Wann?

Do 9-11

Beginn:

26.4.

Wo?

Raum 109

Anmeldung

in der 1. Sitzung

Sprechstunde

Do 14-15

Mi 9-11

Lehrveranstaltungen

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Susan Hirsch

Women, Sexuality and Popular Culture in 20th Century America

Hauptseminar

Amerika-Institut
Schellingstr. 3 VG
Tel. 2180-2739
Wann?
Mi 15-17
Beginn: 25.4.
Wo?
Raum 105
Anmeldung
im Sekretariat,
Raum 204
Sprechstunde
siehe Aushang

The course explores the creation and contestation of normative values about and the expression of women's sexuality through a focus on popular culture. It will focus on the potency of cultural norms in molding behavior, their interaction with social forces that encouraged change, and the agency of women of various ethnic, racial, and class communities in initiating change. There will be a set of common readings as well as individual research papers.

Prof. Dr. Susan Hirsch

(Re)Constructing American Femininity and Masculinity, 1890-1930

Hauptseminar

Amerika-Institut
Schellingstr. 3, VG
Tel. 2180-2739
Wann?
Do 16-18
Beginn: 26.4.
Wo?
Raum 201
Anmeldung
im Sekretariat,
Raum 204
Sprechstunde
siehe Anschlag am
Schwarzen Brett

The Decline of Victorianism has been a major organizing concept for the field of women's history. This seminar will focus on the major dimensions of this reconstruction of gender roles—sexuality, work, politics and the state, and cultural representations—within the context of class, race, and ethnicity. There will be a set of common readings as well as individual research papers.

Dr. Ralph Poole

Nur für Hausfrauen? Die Soap Opera: Melo, Ware,
Kult

Hauptseminar

Der überragenden Relevanz der Soap Opera für die amerikanische Mediengeschichte der letzten 70 Jahre steht eine auffällige akademische Nichtbeachtung auf deutscher Seite gegenüber. Das Seminar soll zum Verständnis dieses Populär-Genres beitragen; untersucht werden Historizität, Produktionsverfahren, narrative wie visuell-ästhetische Textqualitäten und Publikumswirksamkeit. Mittels Methoden aus den Sozial-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften, vor allem aber aus den *Film* und *Feminist Studies* sowie durch strukturalistische, semiotische und literaturtheoretische (bes. *reader-response-theory*) Ansätze soll ein interdisziplinärer Blick u.a. auf folgende Fragen geworfen werden: Auf welches Zielpublikum waren die 'Klassiker' *Dallas* und *Dynasty* abgestimmt? Welche soziale Funktion erfüllten die Jugendkultserien *Beverly Hills, 90210* und *Melrose Place*? Auf welche Weise werden *class, race, gender, sexuality, age, etc.* in den aktuellen amerikanischen Soaps *Dawson's Creek* und *Once and Again* (dt. *Noch einmal mit Gefühl*) oder der britischen Serie *Queer as Folk* verhandelt? Welche generischen Entwicklungen zeigen sich, z.B. in Richtung *Reality-TV* (MTVs *The Real World*) oder Komödie (*Ally McBeal*)? Wie unterscheidet sich die Fernseh-Seifenoper vom Hollywood-Melodrama? In welcher Beziehung steht Serialität zur Sucht?

Zur Vorbereitung:

Take a closer look at your TV-Guide, switch on the tube, and indulge in authorized pleasure!

Amerika-Institut
Schellingstr. 3, VG
Tel. 2180-2797
Wann?
Di 16-20
Beginn: 24.4.
Wo?
Raum 105
Anmeldung
in der ersten Sitzung
Sprechstunde
Mi 14-15, Raum 211

Lehrveranstaltungen

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Dr. Ralph Poole

Die 50er Jahre

Proseminar

Amerika-Institut
Schellingstr. 3, VG
Tel. 2180-2797

Wann?
Fr 15-18
Beginn: 27.4.
Wo?
Raum 105
Anmeldung
in der ersten Sitzung
Sprechstunde
Mi 14-15, Raum 211

Die fünfziger Jahre gelten gemeinhin als eine gesellschaftlich konservative und künstlerisch langweilige Dekade, die bestimmt ist durch die Auswirkungen des Weltkrieges, den Kalten Krieg und die Restriktionen des McCarthyismus. Jenseits dieser 'offiziellen' Version gibt es aber nonkonformistische Strömungen, die sich diesem kulturellen Klima widersetzen. Hierzu gehören die radikale Protesthaltung der Beatnicks und das künstlerische Experiment der Black Mountain School ebenso wie literarische Verhandlungen ethnischer Identität und - angesichts der Erkenntnisse des Kinsey-Reports besonders virulent - die Problematisierung von Familie und Sexualität in Bühnen/Filmelodrama und -komödie.

Im Zentrum sollen daher u.a. folgende, zur Vorbereitung empfohlener Werke/Filme stehen: *Giovanni's Room* (James Baldwin), *Howl* (Allen Ginsberg), „A Good Man Is Hard to Find“ (Flannery O'Connor), *Suddenly Last Summer* (Tennessee Williams/Gore Vidal, Joseph Mankiewicz), *Strangers on a Train* (Patricia Highsmith/Raymond Chandler, Alfred Hitchcock), *Picnic* (William Inge/Joshua Logan), *All That Heaven Allows* (Douglas Sirk), *Some Like It Hot* (Billy Wilder).

Marcia Winter

The Battle of the Texts: Short Stories in Nineteenth-Century America

Proseminar

Amerika-Institut
Schellingstr. 3, VG
Tel. 2180-2797

Wann?
Mo 16-18
Beginn: 30.4.
Wo?
Raum 105
Anmeldung
in der ersten Sitzung
Sprechstunde
nach dem Seminar,
Raum 111

The short story is considered by many to be America's national art form. Especially Edgar Allan Poe in his review of Hawthorne's *Twice-Told Tales*, but also Irving, Hawthorne, Melville and James contributed toward shaping and informing this genre. Since the relatively recent publication of the Rutgers' *American Women Writers Series* or anthologies such as *Provisions*, this list can be extended to include the achievements of female authors such as Sedgwick, Davis, Dodge, Gilman and Chopin. By juxtaposing these 'new' stories with the canonical texts, we will examine the ways in which they support or challenge traditionally-held assumptions concerning nineteenth-century literary history. We will question the function of terms such as 'romance,' 'sentimentalism,' 'realism,' and 'local color' as well as binary oppositions such as individual/community, public/private, culture/nature. Moreover, we will problematize the appropriation of spaces and bodies by inquiring into the socio-political implications of such acts.

Studentische Arbeitskreise

Studentischer Sprecherrat

AK Feminismus des studentischen Sprecherrates

Der AK Feminismus verwaltet den Frauenraum des studentischen Sprecherrates mit Bibliothek und Archiv. Er bietet interessierten Frauen die Möglichkeit, den Raum zu nutzen und organisiert Öffnungszeiten während des Semesters. Neue Frauen sind jederzeit willkommen. Informationen bei Andrea Däschinger: E-Mail: andreaeschinger@hotmail.com

Studentisches
FrauenLesbenreferat
Leopoldstraße 15

Wann?
Öffnungszeiten
hängen zu
Semesterbeginn am
FrauenLesbenreferat
aus
Wo?
Im
FrauenLesbenreferat

Sonderveranstaltungen an der LMU

Dr. Hildegard Adam; Beate Mittring

Studieren mit Kind

Offener Gesprächskreis

Studentenwerk
München
Leopoldstr. 15
Tel. 38196-214

Wo?
Mensa des Studentenwerks
Leopoldstraße 13a
Barriere rechts
(vorletzte Tür
"Restaurant")

Wann?
Di 15.5.
Di 17.7.
jeweils 15 s.t.

Offener Gesprächskreis für alle interessierten Studierenden mit den neuesten Informationen zum Thema "Studieren mit Kind". Der Gesprächskreis stellt zudem ein Forum dar für Austausch, Fragen, Anregungen und Kontakte.

Die Veranstaltung wird geleitet von Frau Dr. Hildegard Adam (Zentrale Studienberatung der LMU) und Frau Beate Mittring (Büro für Kinderbetreuungseinrichtungen des Studentenwerks München). Beide haben aufgrund ihrer Beratungstätigkeit weitreichende Erfahrung im Umgang mit dem Thema.

!ACHTUNG!

Seit dem WiSe 2000/01 gibt es für Studierende mit Kind einen Still- und Wickelraum, der zugleich eine Ruhe- und Rückzugsmöglichkeit bietet.

Ort: Beim Hinterausgang des Hauptgebäudes (zur Amalienstraße), linke Tür mit Piktogramm „Wickelraum“. Zutritt über einen Zahlencode, der von den Betroffenen erfragt werden kann an der Pforte, in der Poststelle (Haupteingang rechts), in Zimmer 212 (Hauptgebäude 1. Stock) sowie in der Zentralen Studienberatung der LMU.

Andrea Eickmeier, Dipl.-Theol.

Think Tank. Treffpunkt für junge Wissenschaftlerinnen

KHG
Leopoldstr. 11
Tel. 089/381 03-0

Wann?
20-21.30 (1x/Monat)
Beginn: 16.5.

Wo?
Raum 205
Anmeldung
Tel. oder per email:
eickmeier@khg.uni-
muenchen.de
Sprechstunde
nach Vereinbarung
(s.o. Tel.)

Think Tank ist
-ein Forum für gegenseitiges Coaching: Wie plane ich meine Diplom-, Magister-, Doktorarbeit erfolgreich?
-ein Forum für gegenseitige Motivation: Wie gelingt Networking, Präsentation von Ergebnissen, Tagungsreferate, Artikel...
-ein Forum für interdisziplinäre Gespräche und Projekte und um andere in derselben Lebenssituation zu treffen.

Sonderveranstaltungen
außerhalb der LMU

*Die Frauenbeauftragten von LMU, TUM und Universität
Erlangen*

Science Goes Ethics

Ferienakademie für Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen

Ethik wird in den Wissenschaften zunehmend zum Thema. Vom eigenen Wissenschaftsethos her dient Wissenschaft der Wahrheitssuche. Was geforscht wird, steht aber auch immer in einem wirtschaftlichen und politischen Kontext. Daher gehören auch die Folgen der Erzeugung und Verwendung wissenschaftlichen Wissens zur Frage der Wissenschaftsethik: was ist methodisch vertretbar und gesellschaftlich wünschenswert?

Die Ferienakademie für Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen diskutiert die Ethik in den Wissenschaften in verschiedenen Fächern – von Medizin- und Bioethik bis Medien- und Wirtschaftsethik – und unter aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen.

Veranstaltet in Kooperation mit Evang. Akademie Tutzing, Hochschulforum der EHG und KHG, Institut Technik, Theologie, Naturwissenschaft der LMU.
Wann? 12.-14. Oktober
Wo? Evangelische Akademie Tutzing
Programme ab Mai im Büro der Frauenbeauftragten und unter www.ev-akademie-tutzing.de.
Anmeldung bis Mitte Juli

Sonderveranstaltungen
außerhalb der LMU

Agnes Heller im Gespräch mit Cathrin Kahlweit

Denken mit dem eigenen Kopf

Podiumsgespräch

Offene Akademie
der Münchner
Volkshochschule
Gasteig, Kellerstr. 6,
81667 München
Tel. 48006-196 oder
215, Fax 48006-200

Wann?

So, 25.3., 11 Uhr

Wo?

Gasteig, Black Box

Eintritt

DM 12,-

Die ungarische Philosophin und engagierte Intellektuelle Agnes Heller blickt zurück auf einen wechselvollen Lebensweg und einen weit gespannten Bogen politischen Denkens: Jüdin, aufgewachsen in der Zeit des Holocaust, früh politisch aktiv, Schülerin von Georg Lukács, Teilnahme am Ungarn-Aufstand von 1956, Ausschluß aus der Universität, sukzessive Distanzierung von den Ismen: Zionismus, Marxismus, Kommunismus, Sozialismus, 1977 Exil. Geblieben ist ihr „eigentümlicher Humanismus“ (Iring Fetscher), ihre Verteidigung der konkreten Freiheit des Individuums. Eines ihrer wichtigsten Anliegen: Im Dialog das Denken in Gang zu setzen.

Heute lehrt Agnes Heller Philosophie und Politische Wissenschaften an der New School of Social Research in New York sowie in Budapest und Szeged. Ihre Autobiographie „Der Affe auf dem Fahrrad“ ist im Philo Verlag erschienen.

Sonderveranstaltungen außerhalb der LMU

Wer erzählt mir, wer ich bin? Identitäten heute Symposium

Die klassische Frage der Identitätsforschung bedarf heute einer zeitgerechten Antwort: Wer bin ich in einer sozialen Welt, die sich unter Bedingungen der Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung dramatisch verändert? Identitätsbildung ist eine aktive, durchaus auch risikoreiche Leistung des Einzelnen. Sie bedarf zu ihrem Gelingen einer Vielzahl sozialer, psychischer und auch materieller Ressourcen. In diesem Symposium soll untersucht werden, wie in einer fragmentierten und widersprüchlichen Welt Identitätsbildung gelingen kann. Vor allem soll sichtbar werden, wie sehr wir im alltäglichen Erzählen über uns und andere Identitäten konstruieren. Es wird zu fragen sein, wie Menschen zu einer Lebenskunst ermutigt werden können, die ihnen die Chance eröffnet, sich nicht auf die „einfachen“, aber folgenreichen fundamentalistischen „Lösungen“ einzulassen.

Offene Akademie
der Münchner
Volkshochschule
Gasteig, Kellerstr. 6,
81667 München
Tel. 48006-196 oder
215, Fax 48006-200

In Kooperation mit
Inst. f. Psychologie,
Lehrstuhl Sozialpsy-
chologie der LMU

Wann?
Sa 31.3., 14.-20 Uhr
Wo?

Gasteig, Black Box
Eintritt:

DM 40,- für das
gesamte
Symposium
DM 12,- Einzel-
karten je Vortrag

- | | |
|-----------|--|
| 14.00 Uhr | Marlene Streeruwitz, Wien: Leben erzählen |
| 15.00 Uhr | PD Dr. Jürgen Straub, Kulturwissenschaftliches Institut Essen: Identitätserzählungen – Zur narrativen Gestalt personaler Identität |
| 16.00 Uhr | Pause |
| 16.30 Uhr | Prof. Dr. Heiner Keupp, LMU: Identität in der Spätmoderne: Konstruktionen auf Widerruf |
| 17.30 Uhr | PD Dr. Martina Mittag, Universität GH Siegen: Das Spiel mit Identität und Körper in den virtuellen Welten |
| 18.30 Uhr | Abschlußpodium |

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten
der LMU

Universitätsfrauenbeauftragte

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf

Postanschrift: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10/II, 80799 München,

Tel.: 2180-3644/ Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Sprechstunde: Di 11-13 (nur nach telefonischer Vereinbarung)

Mitarbeiterinnen: Gwendolin Altenhöfer M.A., Bettina Conrad M.A.,

Alexandra Rötzer M.A.

Stellvertreterinnen

Dr. Margit Weber (Kanonistisches Institut), Tel. 2180-3526

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Fak. 19, Institut für Anthropologie und Humangenetik),

Tel. 2180-6699

Dr. Monika Zumstein (Institut für Bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht),

Tel. 2180-2108

Fakultätsfrauenbeauftragte

1. Katholisch-Theologische Fakultät

Dipl. theol. Karin Nußbaum

(Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit), Tel. 2180-3467

Stellvertreterin: Dr. Johanna Dichtl

(Lehrstuhl f. Religionspädagogik u. Didaktik d. Religionsunterricht), Tel. 2180-3582

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

PD Dr. Friederike Nüssel (Inst. f. Fundamentaltheologie u. Ökumene), Tel. 2180-2832

Stellvertreterin: Dr. Christina Hoegen-Rohls (Inst. f. Neutestamentliche Theologie), Tel. 2180-3489, E-Mail: c.hoegen-rohls@evtheol.uni-muenchen.de

3. Juristische Fakultät

Dr. Monika Zumstein (Institut für Bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht),

Tel. 2180-2108, E-Mail: zumstein@jura.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Andrea Liesenfeld (Institut für Öffentliches Recht) Tel. 2180-3485,

E-Mail: Andrea.Liesenfeld@jura.uni-muenchen.de

4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Andrea Boos (Prüfungsamt für Dipl. Kfl. und Hdl.) Tel. 2180-2237

Stellvertreterin:

Dipl.-Kfm. Melanie Kozer (Seminar für Strategische Unternehmensführung),

Tel. 2180-2879, E-Mail: kozer@bwl.uni-muenchen.de

5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Dipl.-Vw. Carola Grün (Seminar für Empirische Wirtschaftsforschung),

Tel. 2180-3955

Stellvertreterin: Dr. Barbara Kreis-Engelhardt (Prüfungsamt für Diplom-Volkswirte)

Tel. 2180-3107

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten
der LMU

7. Medizinische Fakultät

Dr. Hela Ihloff (Poliklinik für Kieferorthopädie), Tel. 5160-3231

Stellvertreterinnen:

PD Dr. Sigrid Nikol (Klinikum Großhadern), Tel. 7095-1

Prof. Dr. Christine Bender-Götze (Kinderpoliklinik), Tel. 5160-3689 oder - 2812

PD Dr. Orsolya Genzel-Boroviczeny (Klinikum Großhadern), Tel. 7095-1,

E-Mail: genzel@gyn.med.uni-muenchen.de

Dr. Angelika Kindermann (Haunersche Kinderklinik), Tel. 5160-2811 oder -2812

E-Mail: angelika.kindermann@kk-i.med.uni-muenchen.de

Dr. Ulrike Wegner (Klinikum Innenstadt), Tel. 5160-1,

E-Mail: Ulrike.Wegner@psy.med.uni-muenchen.de

8. Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. Ellen Kienzle

(Institut für Physiologie, Tierernährung und Diätetik), Tel. 2180-3549

Stellvertreterin: Prof. Dr. Angela von den Driesch

(Institut f. Paläoanatomie, Domestikationsforschung u. Geschichte d. Tiermedizin),

Tel. 1498-0137

9. Philosoph. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Dr. Tanja Susanne Scheer (Institut für Alte Geschichte), Tel. 2180-2156,

E-Mail: tanja-scheer@gmx.de

Stellvertreterinnen: Dr. Gertrud Thoma, (Institut für Mittelalterliche Geschichte),

Tel. 21106-44, E-Mail: g.thoma@mg.fak09.uni-muenchen.de

Dr. Theresia Bauer (Abt. Frühe Neuzeit, Neueste Geschichte und Zeitgeschichte),

Tel. 2180-6281, E-Mail: Th.bauer@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Michaela Braesel (Institut für Kunstgeschichte), Tel. 2180-2351

10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik

Stephanie Brady (Geschäftsstelle des Philosophie-Departments), Tel. 2180-5402

E-Mail: stephanie.brady@lrz.uni-muenchen.de

StellvertreterInnen: Prof. Dr. C. Ulises Moulines (Institut für Philosophie, Logik u.

Wissenschaftstheorie), Tel. 2180-3469, E-Mail: moulines@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Christina Schneider (Institut für Statistik), Tel. 2180-2764,

E-Mail: schneider@stat.uni-muenchen.de

11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Dipl. Psych. Sybille Kannevischer (Institut für Sonderpädagogik),

Tel. 2180-5114 oder -5112

Stellvertreterinnen:

Ruth Hoh (Institut für Pädagogik), Tel. 2180-5135

Dr. Elke Inckemann (Inst. f. Schulpädagogik u. Grundschuldidaktik), Tel. 2180-5101

Barbara Schober (Inst. f. Päd. Psychologie u. Emp. Pädagogik), Tel. 2180-5296

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten
der LMU

12. Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften

Dr. Regine Schulz (Institut für Ägyptologie), Tel. 28927-542

E-Mail: Regine.Schulz@t-online.de

Stellvertreterinnen:

PD Dr. Aimei Lang (Institut für Vor- und Frühgeschichte)

E-Mail: Aimei.Lang@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Astrid Nunn (Inst. f. Vorderasiatische Archäologie), Tel. 2180-5495

13/14. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft
N.N.

Stellvertreterinnen:

PD Dr. Anne Bohnenkamp-Renken (Institut für Komparatistik), Tel. 2180-2953

PD Dr. Barbara Schäfer-Prieß (Institut für Romanische Philologie), Tel. 2180-3284

Gudrun Wolf (Institut für Englische Philologie), Tel. 2180-2398

E-Mail: Gudrun.Wolf@anglistik.uni-muenchen.de

Dr. Silke Steininger (Institut für Phonetik und sprachlich Kommunikation),

E-Mail: kstein@phonetik.uni-muenchen.de

15. Sozialwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Ellen Bos (GSI für Politische Wissenschaft), Tel. 2178-3035,

E-Mail: ebos@gsi.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen:

Dr. Irmhild Saake (Institut für Soziologie), Tel. 2178-3906,

E-Mail: saake@soziologie.uni-muenchen.de

Helena Bilandzic, M.A. (Institut für Kommunikationswissenschaft), Tel. 2178-2431,

E-Mail: bilandzic@ifkw.uni-muenchen.de

16. Fakultät für Mathematik

Dr. Renate Motzer (Mathematisches Institut), Tel. 2394-4631,

E-Mail: Renate.Motzer@gmx.de

Stellvertreterin: Dr. Gisela Studeny (Mathematisches Institut), Tel. 2394-4634

17. Fakultät für Physik

Christine Meyer (Experimentalphysik - Halbleiterphysik), Tel. 2180-3735,

E-Mail: christine.meyer@physik.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Angelika Wehle (Angewandte Physik - Biophysik), Tel. 2180-3133,

E-Mail: Angelika.Wehle@physik.uni-muenchen.de

18. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. Verena Dirsch (Department Pharmazie - Pharmazieforschung), Tel. 2180-7161

Stellvertreterin: Dr. Martina Rüffer (Inst. f. Pharmazie - Zentr. für Pharmaforschung),
Tel. 2180-7052, E-Mail: Martina.Rueffer@cup.uni-muenchen.de

19. Fakultät für Biologie

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Inst. f. Anthropologie und Humangenetik), Tel. 2180-6699

E-Mail: E.H.Weiss@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen: Dr. Valentine Bauhardt (Inst. f. Did. d. Biologie), Tel. 2180-6492

Dr. Eva Facher (Institut für Systematische Botanik), Tel. 17861-253

PD Dr. Maria Mittag (Botanisches Institut), Tel. 17861-280

E-Mail: mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten
der LMU

20. Fakultät für Geowissenschaften
Prof. Dr. Bettina Reichenbacher
(Institut und Staatssammlung für Paläontologie und Historische Geologie),
Tel. 2180-6603, E-Mail: b.reichenbacher@lrz.uni-muenchen.de

Studentische Vertreterinnen

Andrea Däscher (Fak. 11), Tel. 34 76 91,
E-Mail: andreadaeschinger@hotmail.com

Sabine Kargel (Fak. 11), Tel. 28 08 19,
E-Mail: sabine.kargel@stud.uni-muenchen.de

Nadine Elisabeth Müller (Fak. 14), Tel. 36 10 77 66,
E-Mail: nadine.mueller@stud.uni-muenchen.de

Daniela Singer (Fak. 14), Tel. 72 06 93 98

Katharina Warncke (Fak. 07), Tel. 35 70 90 28

Claudia Wirts (Fak. 11), Tel. 271 15 04,
E-Mail: claudiaw@stuve.uni-muenchen.de

alle auch erreichbar unter:
FrauenLesbenReferat im Studentischen Sprecherrat der LMU
Leopoldstr. 15, 80802 München, Tel. 2180-2073, Fax: 38 19 61 33

Ansprechpartnerin für alleinerziehende Mütter und Väter

Manuela Repert, Tel. 50 67 11

Adressen

Frauenstudien außerhalb der Universität

Frauenakademie in München e.V. (F.A.M.)
Informationen und Veranstaltungskalender:
Auenstr. 31, 80469 München, Tel.: 721 18 81

Frauenbibliothek Viva Clara
Jahnstr. 40, 80469 München, Tel. 260 51 53, Fax: 260 51 76
Öffnungszeiten: Di 10-14, Mi 16-20, Do 10-18 Uhr

Frauenstudien München e.V.
Informationen und Programm:
Franz-Prüller-Str. 15, 81669 München, Tel.: 448 13 51
www.fh-heilbronn.de/FSM/Frauenstudien/

Verein zur Förderung des Bayerischen Archivs der
Frauenbewegung e.V. (B.A.F.)
Lilienstr. 4, 81669 München, Tel.: 714 91 87
Geschichtswerkstatt jeden Freitag von 18-20 Uhr